

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 51

Erscheint jeden Samstag.

19. Dezember.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
" direkte Abonnenten { Schweiz: " 5.50	" 2.80	" 1.40	" 2.05
Ausland: " 8.10	" 4.10	"	"

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncebureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Joh. Gottfried Herder. — Anschaungsunterricht auf der Strasse. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 12. Zum neuen Kurs im Zeichnen. — Langue française. — Lehrgang des technischen Zeichnens. — Aus der Praxis für die Praxis.

Literarische Beilage Nr. 12a.

Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die Schweizerische Lehrerzeitung bis Neujahr gratis.

Abonnenten und Konferenzleiter bitten wir, Kollegen auf die S. L. Z. und ihre Beilagen aufmerksam zu machen.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heutepunkt 7 Uhr Schlussabend des Lehrervereins. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung 18. Dezember, abends 8 Uhr, im „Pfauen“, I. St. Dr. Alex. Ehrenfeld: Herder und die Volkssprache.

Hochschule Zürich. 19. Dez., 11 Uhr, Antrittsvorlesung von Hrn. Dr. Jordan: Die Natur bedient sich mannigfacher Wege, um einen Zweck zu erreichen.

Bernischer Mittellehrerverein. 19. Dez., 10½ Uhr, im städtischen Gymnasium in Bern. Tr.: 1. Der elektrische Transformator, Experimentalvortrag von Hrn. Dr. König. — Mittagessen in der „Schmieden“. — 2. Revision des Prüfungsreglements für Sekundarlehrer. 3. Revision des Unterrichtsplans für Sekundarschulen. Ref. die HH. Dr. Badertscher und Dr. P. Meyer.

Kreissynode Signau. 19. Dez., 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Tr.: 1. Einige Bemerkungen zum Rechnungsunterricht. Ref. Hr. Schulinspekt. Reuteler. 2. Das neue Gesangbuch für Mittelschulen. Ref. Hr. Sekundarlehrer J. Schaffer.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1904/05 ist an der Primarschule Oerlikon eine Lehrstelle durch Berufung definitiv zu besetzen.

Bewerber, auch Lehrerinnen, wollen ihre Anmeldungen, Zeugnisse und Stundenplan bis am 4. Januar 1904 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Schlatter, einsenden, der zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. [O V 869]

Oerlikon, den 9. Dezember 1903.

Die Primarschulpflege.

Offene Reallehrerstelle.

Infolge Demission ist die Lehrstelle an der Realschule Bühler (Kt. Appenzell) frei geworden. Dieselbe wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Verlangt wird Unterricht in allen Fächern (32—33 Stunden), wenn möglich auch englisch, das extra honorirt wird. Gehalt 2800 Fr. Das Schullokal wird von der Gemeinde besorgt. Anmeldungen und nähere Anfragen sind bis zum 15. Januar 1904 zu richten an das Präsidium der

Schulkommission Bühler.

Offene Lehrstelle.

An der Töchterschule in Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1904/05 eine Lehrstelle an der untern Abteilung (5.—9. Schuljahr) mit Unterricht in den verschiedenen Fächern der Sekundarschulstufe, inklusive Turnen, zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 120—160 Fr. pro Jahresstunde, nebst Alterszulage im Betrage von 400 Fr. nach 10 und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilegung einer Darstellung des Bildungsganges, sowie von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehtätigkeit sind bis zum 5. Januar 1904 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen. [O V 873]

Basel, den 16. Dezember 1903.

K. Merk, Rektor.

Lehrstellen-Ausschreibung.

An hiesiger Primarschule sollen — die Zustimmung der Gemeinde vorbehalten — auf 1. Mai 1904 vier neue Lehrstellen errichtet und definitiv besetzt werden. Lehrer und Lehrerinnen, welche sich für dieselben zu bewerben gedenken, wollen gefl. ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und dem Stundenplan ihrer Schule bis zum 23. d. M. dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Sekundarlehrer Büeler, welcher auch über die Anstellungsverhältnisse Auskunft erteilt, einreichen. [O V 859]

Winterthur, den 11. Dezember 1903.

Die Stadtschulpflege.

Institut für Schwachbegabte

auf „Loohof“ in Oftringen (Aargau, Schweiz). Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzl. Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet

J. Straumann, Vorsteher.



[O V 702]



[O V 420]



Fr. 12. 50

18 Karat Gold,
massiv, echte Perlen

E. Leicht-Mayer
Luzern 18
bei der Hofkirche
[O V 763]

Lebensstellung.

In einem Handelsinstitut der deutschen Schweiz wird ein junger Lehrer oder Philologe als Employé intéressé mit 6—8000 Fr. Einlage gesucht. Schöner Gehalt und Gewinnanteil. Das Kapital wird sicher gestellt.

Offerten unter O L 847 befördert die Expedition dieser Zeitung. [O V 847]

Pour Directions d'écoles publiques et particulières.

Instituteur bien breveté de la Suisse allemande, parlant plusieurs langues étrangères, cherche poste. S'adresser sous O L 871 à l'adm. de ce journal. [O V 871]

Leichte und dankbare Lieder.

Für Gemischten Chor:

1. Nur einmal blüht. Mel. von Heiser. 10 Cts.
2. Des Sennen Morgengebet. Alte Melodie. 10 Cts.
3. Der singende Hirt. Alte Melodie. 10 Cts.

Für Männerchor:

1. Zapfenstreich mit unterlegtem Text von A. Heimann. 15 Cts.
2. s'Vreneli am Thunersee. Melodie von Müller. 10 Cts.

Zum Aufführen in fröhlichen Kreisen: [O V 874]

E Sprechstund bim Chrütervreni. Berndtätschi Szene in 1 Akt von X. Y. Z. (15 Damenrollen) 1 Fr.

Zu beziehen von

J. G. Krähenbühl, Lyss.

Schmiedeiserne Ornamente

als Modell-Vorlagen empfehlen in stilgerechter, mustergültiger Ausführung. Preise und Zeichnungen auf Verlangen umgehend. [O V 825]

**Vohland & Bär, Kunstschniede,
Basel.**

Wer

die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel, noch nicht kennt,

tut gut

einmal einen kleinen Versuch zu machen.

Singers Hygien. Zwieback

Unentbehrlich für Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.

Kleine Salzbretzeli

das feinste zum Bier.

Echte Basler Leckerli.

Sämtliche Produkte sind lange haltbar!

An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [O V 767]

Offene Lehrstelle.

An der Töchterschule in Basel ist auf Beginn des Schuljahres 1904/05 eine Lehrstelle für Deutsch und Geschichte an der untern und obern Abteilung (5.—9. und 9.—14. Schuljahr) zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei 28—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 120—160 Fr. an der untern und 180 bis 250 Fr. an der obern Abteilung pro Jahresstunde, nebst Alterszulage im Betrage von 400 Fr. nach 10 und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilegung einer Darstellung des Bildungsganges, sowie von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung und über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 5. Januar 1904 dem Unterzeichneten, der zu weiterer Auskunft bereit ist, einzureichen. [O V 872]

Basel, den 16. Dezember 1903.

K. Merk, Rektor.

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

(Bei genügender Beteiligung.)

Eröffnung des nächsten Kurses mit Mai 1904.

Prospekte durch Frl. Hedwig Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens. — Anmeldungen bis Ende Januar 1904. [ZA G 1795] [O V 805]

Die Kindergarten-Kommission.

Offene Lehrstellen.

An der Mädchensekundarschule Basel (5. bis 9. Schuljahr) sind auf Ende April 1904 zwei bis drei Lehrstellen mit Unterricht in verschiedenen Fächern, Singen oder Turnen eingeschlossen, neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 120—160 Fr. per Stunde, die Alterszulage 400 Fr. nach zehn und 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen in Begleitung von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt der Unterzeichnete, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist, bis zum 3. Januar 1904 entgegen. [O V 846]

Basel, Steinenschulhaus, den 10. Dezember 1903.

Dr. E. Zollinger, Rektor.

Für Haushaltungsschullehrerinnen.

Die Stelle der Vorsteherin an der thurgauischen Haushaltungsschule Neukirch a. Thur ist auf 1. Mai 1904 neu zu besetzen. Die Aufgabe derselben ist, die Anstalt zu leiten und den Unterricht in der Haushaltungskunde theoretisch und praktisch zu erteilen. Die Besoldung beträgt 1000—1100 Fr. nebst freier Station. Anmeldungen unter Beifügung einer kurzen Beschreibung des Bildungsganges, eines ärztlichen Zeugnisses und der Zeugnisse über Befähigung nimmt bis 31. Dezember d. J. entgegen: [O V 848]

Der Präsident des Vorstandes:

A. Etter, Pfr.

39jähriger Erfolg.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

In allen Apotheken.

Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, wo züglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—. Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt b. Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetteten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40. gr. Originalflasche Fr. 4.—. Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalflasche Fr. 1.40 gr. Originalflasche Fr. 4.—. [O V 732]

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons, rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.

Schloss Mayenfels, Pratteln

Heilanstalt für Sprachgebrechen wie: Stammeln, Stottern etc. Institut für fremde Sprachen. Einzige Anstalt dieser Art in Europa. Prospekte gratis. Direktor: Th. Jacobs. [O V 804]

Die 8. Auflage von Bollingers Rundschrift

ist in allen bessern Papeterien und Buchhandlungen zu haben. Wo dies nicht der Fall sein sollte, wende man sich an [O V 887]

Fr. Bollinger-Frey, Basel.

Zu verkaufen:

„Weltall und Menschheit“, von H. Krämer. Verhältnisse halber billig. — Offerten sub O L 868 an die Expedition dieses Blattes. [O V 868]

Putzlappen

für Wandtafeln.

Feglappen

für Boden.

Parquetaufnehmer und

Blocher [O V 776]

Handtücher

liefern billigst

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil (Zürich).

Muster stehen franko zu Diensten.

Soeben erschien im Verlage des „Schweizer Frauenheim“ in Zürich und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gritli in der

Küche

von Emma Coradi-Stahl.

Vollständiges Lehrbuch der Küche in anregender Form in 14 Kapiteln mit einem Anhang von über 500 erprobten Kochrezepten. [O V 840]

Kartonart Fr. 2.80

Elegant Leinwand mit Goldpressung zu Geschenzkzwecken . . . Fr. 3.80

Wie Gritli haushalten lernt

Erster Teil.

Anleitung z. Führung eines Haushaltes in 10 Kapiteln

von Emma Coradi-Stahl

ist stets vorrätig beim Verleger und im Buchhandel.

Broschirt zu Fr. 1.50, elegant Leinwand mit Goldpressung zu 2 Fr. (O F 4988)

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

20. bis 27. Dezember.

20. † Tommaso Grossi 1853.

Sachsen Königr. 1806.

21. * Leop. Ranke 1795.

* Disraeli 1804.

† Boccaccio 1375.

22. * Tuiskon Ziller 1817.

† Paul de Lagarde 1895.

Freiburg und Solothurn

in den Bund 1481.

23. * Admir. Tegethoff 1827.

24. † Ingelr. de Coucy 1365.

* Tycho de Brahe 1546.

25. Krön. Karls d. Gr. 800.

* Ernst der Fromme 1601.

26. † Dubois Reymond 1890.

Friede v. Pressbg. 1805.

Treffen b. Tätwil 1351.

* * *

Alles, was sich nicht regt, nicht arbeitet, rostet und verdibt. Sie tun nichts, junger Mann? Das genügt. Ich hätte lieber gehört, dass Sie die Cholera haben. Ch. Wagner.

* * *

En face d'une action, je me demande plutôt si elle est belle ou laide que bonne ou mauvaise; car, avec la simple morale qui fait l'honnête homme, on peut encore mener une assez mesquine vie.

Renan.

Auf der mühevollen und schweren Pilgerfahrt des Lebens gehen nur diejenigen bis zum Ziel, welche vorwärts gehen, weil Gott es so haben will; diejenigen, welche nur vorwärts schreiten, so lange ihnen der Weg gefällt, setzen sich bald der Gefahr aus, stehen zu bleiben.

Saint-Marc Girardin.

* * *

Aus Schülerheften. Unser Schulzimmer befindet sich nicht in einem Schuhause; es ist ein Privatorium.

— Wir besuchten das Denkmal des Dichters und des Kompagnisten des Rütliliedes. — Zu verkaufen: Ein zweischläfriges Bett.

Briefkasten.

A. G. in L. Bureau de placement pour institutrices etc.: Mlle Anna Reese, Basel, Rütistrasse 47. (Stellenvermittlungsbureau d. Schw. Lehrerinnenvereins). — Hrn. W. G. in M. Schulbankmodelle haben wir nicht zur Einsicht zu versenden; zu sehen sind solche im Pestalozianum in Zürich. — B. J. in A. Beides angekommen. Best. Dank. — Versch. Wiederholte die Bitte, Einsend. an die Adr. des Redaktors, nicht einfach an die Redaktion der S. L. Z. zu richten; sonst entstehen Verspätungen. — Der alte bekannteste Z. ist wieder im Land und sucht die Lehrwohnungen ab. Aufgepasst!

Joh. Gottfried Herder.

Am 18. Dezember 1803 starb Herder, in frostiger, trüber Winterszeit. Frostig, trüb war auch die Stimmung seiner letzten Jahre gewesen. Mit andern hatte auch Goethe, das Hauptgestirn des Weimarer Himmels, von dem Licht und Wärme ausging, sich von Herder abgewendet. Unter dieser Entfremdung litt Herder, nicht ohne eigne Schuld, schwer. Er hat überhaupt viel gelitten in seinem Leben.

H. Grimm sagt, Herder sei vom Schicksal wunderbar ausgerüstet worden: „Einmal die Entbehrungen wurden ihm zuteil, die in der Jugend überwunden zu haben energischen NATUREN notwendig ist. Die Einsamkeit und Verlassenheit, die alle Kräfte des Widerstandes im Menschen entwickelt, ohne die das Zurückziehen auf sich selbst und die stoische Tapferkeit gegen die Launen des äussern Lebens kaum erlangt werden kann.“ — Einer innerlich heiteren Natur mag solch eine Ausstattung zum Segen geraten; für Herder war sie vielleicht zu rauh. Eine gewisse Schärfe und Reizbarkeit, ein oft stark hervortretendes Misstrauen gegen Menschen und Verhältnisse mochte jenen von Grimm gepriesenen Entbehrungen und Widerständen entstammen.

Lassen wir rasch Herders Lebensstationen an uns vorüberziehen: Mohrungen, das ostpreussische Städtchen, wo Joh. Gottfried Herder 1744 zur Welt kam in der nicht dürftigen, aber von trüber Mittelmässigkeit befangenen Familie des Küsters und Lehrers. Der stille, grüblerische Knabe schon ist von weitgehenden, ehrgeizigen Plänen erfüllt. Bei dem Diakonus Treschko ist er als Famulus viel gequält; seinen Bücherhunger stillt er bei trüfflackerndem Talglicht in später Nacht. Mit einem Augenübel zahlt er des Wissens Drang. Ein russischer Wundarzt befreit den edeln Jüngling. Es folgt Königsberg mit Kant und dem Magus des Nordens, Hamann, die beide einen grossen Einfluss auf den ernsthaften, begabten Jüngling ausüben. Hier schon beginnt Herders Blüte- und Glanzzeit, die in Riga sich fortsetzt. Fast zu rasch reifen die Früchte; der zweite Teil von Herders Leben hat nicht vollständig gehalten, was der erste versprach. Als Lehrer und Prediger wird er geliebt und verehrt; seine schriftstellerische Tätigkeit bringt ihm bereits lockenden Ruhm, — freilich zugleich auch Misshelligkeiten und Feindschaft. Er greift an und wird angegriffen. Literarische Kämpfe haben sein ganzes Leben hindurch gedauert, und nie hat Herder gelernt, erhaltene Wunden ruhig zu tragen.

Von Riga sehnte sich Herder fort in die Welt hinaus. Der junge Mann wollte alles kennen lernen, alles erfassen. Es lag jene Unersättlichkeit des Geistes, jenes Streben nach Universalität in ihm, die den grossen Männern seiner Zeit eigen war. In England und Frankreich weitete sich sein Interesse und sein Urteil. Zu Strassburg trat Goethe in seine Kreise, oder vielmehr Herder in die des Jüngern,

der um ihn warb, da er das Bedeutende in ihm fühlte. Herder war an solche Verehrung gewöhnt; er muss neben allem Sarkasmus und herbem Wesen etwas Liebenswürdiges, Bestrickendes gehabt haben. Er beherrschte, bestimmte die Geister, und es war sein Wunsch, es zu tun. Wo es ihm fehlte, wie als Hauptprediger in Bückeburg, dem unseligen Bückeburg mit seinem interesselosen „Soldatengrafen“, da litt er schwere Pein. Die Verheiratung mit der ergebenen, klugen Karoline Flachsland machte die letzten Jahre in dem Neste erträglicher.

Dann aber kam 1776 Weimar, das Goethe ihm erschloss. Hier, wo das mächtigste, schönste Geistesleben nun zu blühen begann, musste Herder, dessen Stellung als Generalsuperintendent und Stadtpfarrer eine ansehnliche war, sich ja glücklich fühlen. Aber gleich zu Beginn gab es Verstimmungen, und zum Glücke war Herder überhaupt nicht gemacht. Den Herzog vermochte er nicht zu fesseln, der stand in Goethes Bann. Wohl trat auch Herder anfangs in diesen Zauberkreis und unterwarf sich verehrend dem nun Grössern. Unter Goethes Einfluss entstanden jetzt Herders beste Werke. Doch das Verhältnis der beiden trübte sich öfter. Es heisst: Gegen grosse Vorzüge eines andern gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe. Herders Liebe und Selbstlosigkeit war doch nicht gross genug, um ihn auf immer zu retten. Der beiden Wege gingen auch sonst auseinander. Herder wandte sich mehr von der Kunst ab; manches, was Goethe schrieb, verletzte seinen sittlich strengen Sinn. Als dann Goethe den Freundschaftsbund mit Schiller schloss, da trat Herder enttäuscht und verbittert zurück; er kam sich ausgeschaltet, „abgestorben“ vor.

Seine Familie, an der er mit grosser Liebe hing — auch an seinen Leuten in Mohrungen hatte er immer als treuer Sohn und Bruder gehandelt —, konnte ihm einiges ersetzen. Sie und die Arbeit waren seine Freunde, seines Lebens Trost, der ihm bis zum Ende treublieb. Herder war stets rastlos, fast fieberhaft tätig. In seinem streng geführten Leben ist nirgends eine Lücke, nirgends eine Reihe verträumter, vergeudeter Tage oder Wochen zu finden. Neben den viel fordernden Pflichten des Berufs setzte er seine schriftstellerische Arbeit fort bis zum Tode. „Ich habe so wenig getan!“ sagte er einmal vor seiner letzten Krankheit. Ja, die vielen Bände schwerwiegender Inhalts waren wenig im Verhältnis zu dem, was er tun wollte. In seinem Geiste bewegte, formte sich's beständig. Nichts war so klein, dass sein scharfer Verstand es nicht bemerkte, nichts so gross, dass seine kühne Phantasie es nicht umfasste.

Nennen wir statt seiner zahlreichen philologischen, historischen, theologischen und philosophischen Werke nur eines, sein bedeutendstes: „Die Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“. Herder hat hier unternommen, alle Vorgänge in Natur und Geschichte unter einem gewaltigen einheitlichen Gedanken zusammenzufassen. Jedes Volk und Volksideal hat in seiner Eigenart eine Berechtigung und ein Ziel. Jede Nation, jede

Epoche aber bildet wieder ein Glied, einen Schritt in dem grossen Heere, das nach göttlichem, unerforschlichem Plan dem Humanitätsideale entgegenzieht.

Auf allen Gebieten war Herder Bahnbrecher, gab neue Standpunkte, Blicke in ungeahnte Fernen. Überall hat er seine Spuren hinterlassen; freilich, andere sind rasch in die Fusstapfen getreten und dann weitergegangen im angezeigten Weg, und wir sind gewöhnt, mit ihrem Namen diese Wege zu bezeichnen.

Auch hat Herder nicht im engern Sinne schöpferisch gewirkt. So fein sein Gefühl war für die Schönheit fremder und heimischer Volksposie, deren Reichtum er den Deutschen erschloss — ihm selbst blieb die eigentlich künstlerische Darstellungskraft versagt, so oft er sich auch in Dichtungen versuchte. Sein Name ist nicht mit einem grossen volkstümlichen Werke in die Menge gedrungen; aber „in seinem grossartigen Universalismus liegen ungezählte Keime unserer späteren Kulturentwicklung“, sagt Gericke, „die Besiedlung der deutschen Dichtung durch einen neuen Lebensodem (ohne Herder keine Goethesche Lyrik), unsere grossartige Übersetzungsliteratur (Homer, Shakespeare) und der deutsche Gedanke einer Weltliteratur, die Naturphilosophie (Schelling, Oken, Cuvier) und die Hegelsche Geschichtsphilosophie, der Mikrokosmus Lotzes, die vergleichende Sprachforschung (W. v. Humboldt), die geniale geographische Auffassung K. Ritters und A. v. Humboldts, die freiere Entwicklung der Theologie zu Schleiermacher und dem Protestantenverein hin, die historische Bibelforschung (Baur) und die kritische Christusforschung (Strauss), der anthropologische Humanismus (Feuerbach, Ruge), der moderne Entwicklungsgedanke auf naturwissenschaftlicher Basis, die Forschungen in physiologischer Psychologie (Fechner, Wundt), die historische Betrachtungsweise aller Erscheinungen unserer Zeit im Gegensatz zu der abstrakt-rationalistischen Auffassung des 18. Jahrhunderts: kurz, für fast alle bedeutsamen geistigen Erscheinungen unseres Zeitalters finden sich bei Herder Keime und Anregungen.“*) Ein dringlicher wie keiner zuvor wies Herder auf die Bedeutung der Volksposie hin. Seine „Stimmen der Völker in Liedern“ waren von tiefem Einfluss auf die deutsche Dichtung, und was ihm an eigener poetischer Schöpferkraft abging, ersetzte er reichlich durch das Geschick, die Gefühlswelt fremder Völker seinem eigenen Volke nahezubringen. Aus Rousseaus Schriften hatte er den „Ruf nach Wahrheit, Natur und Ursprünglichkeit in der Erziehung der Menschheit“ vernommen; auf dem Boden Italiens reifte ihm das Verständnis der wahren Humanität. In seinem Geiste fand das Studium der Poesie, der Religion, der Geschichte, der Natur, der Philosophie ein einheitliches, grosses Ziel: die Erziehung der Menschheit zur Menschlichkeit, zur Menschenwürde. Damit ward er der grosse Apostel der Humanität, ein Prediger und Lehrer der Menschheit, auf den sich in der Folge der Theologe wie der Sprachgelehrte, der Geschichtsforscher

wie der Philosoph, und nicht am wenigsten die Erzieher berufen.

Wird der 18. Dezember auch nicht in dem Masse gefeiert, wie in zwei Jahren der 5. Mai, wo die Völker deutscher Zunge sich vereinen werden zum Gedächtnisfeste eines ihrer Teuersten; so wird seiner doch gedacht werden, wo immer ein Verständnis für die grossen Ideen der Menschheit vorhanden ist.

Wir Leute von der Schule aber wollen auf Herders Grab einen Kranz dankbarer Erinnerung niederlegen. Als Vertreter des Humanitätsgedankens, in dem Glauben an ein stetiges Aufsteigen der Menschheit zu ihrem Ideal gehört er uns — und dann noch in besonderem Sinne: Er hat, so lange er lebte, ein warmes Herz gehabt für die Jugendbildung; „die Pflanzstätte des aufblühenden Geschlechts war ihm ein Heiligtum, der liebste Wirkungskreis seines Amtes, ihr Gedeihen seine innigste Angelegenheit!“ In einer Zeit, wo man den Volksschulunterricht noch unbekümmert in den Händen von alten Bedienten, Soldaten oder Schustern sah, liess er ein Lehrerseminar errichten. Eine seiner letzten Sorgen galt der Herausgabe eines Lesebuches; eifrig strebte er die Schöpfung von Schulbibliotheken an. — Und dann seine prächtigen, immer in die Tiefe gehenden Schulreden! Welche Fülle von neuen Gedanken, neuen Werten enthielten sie! Nur ein paar Titel können hier angeführt werden: „Vom Fortschreiten der Schule mit dem Zeitalter“, „vom Begriff der schönen Wissenschaften für die Jugend“, „die Schule eine öffentliche Landessache“, „von der Achtung, die Lehrer ihren Schülern, Eltern ihren Kindern schuldig sind“, „von der Heiligkeit der Schule“, ... regen nicht schon diese Titel in lebhaftester, zum Teil aktuellster Weise an? Eine Rede, die Herder in Riga mit 21 Jahren hielt, handelte von der „Grazie in der Schule“. Herder selbst muss sie in hohem Masse besessen haben. Mit unbeschreiblicher Liebe und Ehrfurcht hingen die Schüler an ihm. Er wusste in wahren Sinne die Schulstube in eine Freudenstube zu verwandeln. „Seine Art zu sprechen war einfach; aber jedes Wort drang zu Herzen. Im Tadel war er ernst und gemessen; wenn er lobte, war er zum Entzücken liebenswürdig.“

Es gehörte zur Tragik von Herders Leben, dass die Milde, Gerechtigkeit und Liebenswürdigkeit, die er für die Jugend hatte, andern, seinen besten Freunden, gegenüber so oft versagte. Doch die hundert Jahre, die nun zwischen ihm und uns liegen, lassen alles in einem sanftern, versöhnenden Lichte erscheinen, seine Fehler und sein Unglück. Warum überhaupt von Unglück reden? Unglücklich konnte der nicht sein, der so unablässig strebte, arbeitete, schuf, der einen solchen Reichtum von grossen Ideen in sich trug und der sich sagen durfte, dass durch ihn die Welt um etwas besser, freier und schöner geworden. Was Herder war und wollte, können wir zusammenfassen in die Worte, die sein Standbild zu Weimar zieren: „Licht, Liebe, Leben!“ J. B.

*) Zitat nach der D. A. L. Z.



Anschauungsunterricht auf der Strasse.

Von Dr. Alex. Ehrenfeld.

Wohl jeder von uns weiss, dass der Lehrer viel mehr in der Kindesseele finden kann, als was er in seinen Stunden hineingepackt hat — wie leicht hätten wir's — und wie schwer, wenn wir die einzigen Erzieher unserer Schüler wären. Über ihre häusliche Erziehung freuen wir uns manchmal, seufzen wohl noch öfter darüber und vergessen einer erzieherischen Macht, die vielfach noch stärker ist, als Schule und Haus — der Strasse.

Das Kind dürstet nach Anschauung und holt sich sie, wo es sie findet, unbekümmert darum, ob wir ihm sie in der Schule geben oder nicht. Wenn wir die Kunst in die Schule tragen wollen, so rechnen wir gewöhnlich darauf, dass uns die Kinder frisch und unverbildet entgegenkommen und meinen, dass alles Einfache, Grossartige auf die unverdorbenen jungen Seelen Eindruck machen müsse. Wie enttäuscht sind wir dann, wenn wir bei zarter Kindheit oft schon dem verdorbensten Geschmacke begegnen! Wir haben eben vergessen, dass dreizehnjährige Kinder uns auch nicht mehr in solchen Fächern unbeschriebene Blätter mitbringen, die wir bisher in der Schule nicht gepflegt haben.

Sehen wir vorläufig von dem ab, was das Kind zu Hause von Kunstwerken täglich zu Gesichte bekommt — es ist zumeist miserabel, aber wirksam. Und dabei sind die Einzelblätter, die der Kunstwart herausgibt, oder Würtenbergers prächtige Dichterbilder, so billig, dass niemand, auch der Ärmste nicht, aus Geldmangel verhindert ist, sie sich anzuschaffen. Hoffen wir, dass unsere jetzigen Schüler ihre Wohnungen einmal mit mehr Geschmack ausstatten und dafür sorgen werden, dass ihre Kinder lieber gar nichts als diese süßlichen Engel und unnatürlichen gezierten heiligen und profanen Szenen von früh bis spät vor Augen haben.

Der Einfluss der Kunst auf der Strasse ist nicht so stetig, aber sie tritt dem Kind in immer neuem Gewande und stets reizend durch diesen Wechsel an jeder Strassenecke, vor jedem Schaufenster entgegen. Jede Schachtel Streichhölzer, jedes Packet Seife, das es holt oder das sich in den Auslagen zum Bau seltsamer Architekturen verwenden lassen muss, ruft ihm mit schreienden Papageienfarben zu: „Schau mich an, ich bin schön!“ Nun sind wir ja heute schon so weit, dass die Plakate grosser Firmen meist von wirklichen Künstlern entworfen sind und es ist in grossen Städten leicht, die Schüler auf wirkliche Kunstwerke, die an den Anschlagsäulen prangen, aufmerksam zu machen oder sich solche sogar für die Schule anzuschaffen. Gegen ganz barbarische Helgen kann man auch mit einem Witz gelegentlich zu Felde ziehn. Gut wird man daran tun, sich selber erst vor Augen zu halten, was von einem guten künstlerischen Plakat gefordert werden muss: die Flächenwirkung in die Ferne. Die Absicht, in Wort und Bild

auf einen bestimmten Gegenstand aufmerksam zu machen, stellt ganz bestimmte Bedingungen, die von denen anderer Kunstwerke abweichen.

Gefährlicher ist der Kleinkrieg. Etiketten, kleine Plakate, Geschäftsempfehlungen wetteifern meist an Süßlichkeit und Unnatur. Den gefährlichsten Feind aber bilden die Ansichtskarten, die unsere Kinder schon mit allen möglichen gezierten und lakirten Bildchen verfolgen, ihren Geschmack mit Syrup verkleistern und mit Schnörkeln verwirren. Gewiss hat die Postkarte schon vieles Wissens- und Sehenswerte vermittelt, gutgemeinte Reproduktion von Kunstwerken, wie Bilder ferner Ggenden — ob sie damit mehr genützt oder geschadet hat, wage ich nicht zu entscheiden. Aber diese Abbildungen sind es zumeist gar nicht, welche die Schaulust der Jugend reizen. Ich bin in grossen und kleinen Städten gar oft, wenn die Kinder aus der Schule kamen, neugierig zu den Schaufenstern der Papierhandlungen gegangen und habe mich davon überzeugt, was ihnen gefällt. Eine Ansichtskarte, auf der ein kleines Mädchen abgebildet ist, farbig natürlich und mit einem geleckten Puppengesichtlein, und vor allem mit „wirklichen Haaren“, die aus aufgeklebten Flachsöpfen bestehen: „Lueg au, das isch schön, seb isch die schöner!“ tönte es bewundernd von den Lippen der Mädchen und kein klassisches Kunstwerk hätte denselben Beifall erregt, weder die Flora von Tizian, noch die Sistina oder die Cäcilia von Carlo Dolee, die dicht daneben hingen. Haben die Kinder ursprünglich diesen barbarischen Geschmack? Sie lieben ja das Einfache, und jedes Stück Holz, in einen alten Lappen gewickelt, wird ihrer Phantasie zur Puppe. Aber dann hören sie immer wieder, wie jenes wächerne Ditti gerühmt wird, weil es so schöne Haare habe, oder gar die Augen öffnen und schliessen kann, es wird ihnen von den spendenden Eltern dieser Vorzug auch noch ins rechte Licht gesetzt — der einfache Geschmack des Kindes ist verdorben.

Genau denselben Effekt machen natürlich Vogelbilder, denen wirkliche Federn aufgeklebt sind, Karten, die flimmern, weil sie mit Silberstaub bestreut sind (aus Gesundheits-, nicht aus Geschmacksrücksichten hat jetzt die deutsche Post ihre Beförderung verboten), erhaben gepresste Kunstwerke und Blumenbilder, die wie nach Wachs- oder Porzellanmodellen hergestellt erscheinen; haben die Kinder solche Dinger ja zu Hause auch vor Augen, haben sie sie doch früh genug schätzen lernen!

Bei den heranwachsenden Schülern kommt dann noch das erotische Moment hinzu, welches die Ansichtskarten in allen Schattirungen pflegen. Nun scheint mir ja eine allzugrosse Ängstlichkeit vor Darstellungen des nackten Schönen oft eher von Übel; soweit es sich wirklich um Kunstwerke handelt, tut man wohl besser, die Kinder von Jugend auf an die reine und unbefangene Betrachtung solcher Dinge zu gewöhnen und ich glaube nicht, dass man dort, wo der Jugend der Eintritt in Gemäldegalerien gewährt wurde — in Basel z. B. —

schlechtere Erfahrungen gemacht wurden. Das ist es aber nicht, was uns die Ansichtskarten zeigen, in Winkelgässchen grinsen uns aus den schmutzigen Glaskästen der Papiergeschäfte die Roheit, der Unflat und die Obszönität entgegen, und in den „feineren“ Läden lockt die halbverhüllte Lusternheit, die Plattheit und die Sentimentalität. Die zügigsten Sachen hat ja der kluge Geschäftsmann drin im Laden für die Herren Geschäftsreisenden reservirt und höchstens die eigenen lieben Kleinen bekommen sie in unbewachten Augenblicken zu Gesicht — immerhin bleibt draussen noch genug des Schönen zu sehen übrig. Und es sind nicht die brutalen Schamlosigkeiten in ihrer unverhüllten, abschreckenden Hässlichkeit, die allein in den Zeiten der erwachenden Reife eine Gefahr bedeuten, sondern es sind all' die eleganten, zierlichen und verkünstelten Lusternheiten, all' die süßlichen Tändeleien, die da in ganzen Serien von der ersten Begegnung bis zum Kuss und dem Amörchen, das vor der Schlafzimmertüre bei den zwei Par Schuhen Wache hält, den Sinn für das Pikante und Verbildete statt für das Einfache, Offene, Wahre der echten Kunst wecken. So wird Sinnlichkeit und Schönheitssinn zugleich angekränkelt und in den Sumpf gelockt. Und vom Standpunkte unverbildeter Gesundheit muss manches Abscheu erregen, und sollte Kindern aus den Augen, was dem strengsten Sittenrichter ein wohlwollendes Lächeln ablockt; all' diese schmachtenden Ansichtskartengretchen und Trompeter von Säckingen, all' die unmöglichen Kinder in Rolle von Erwachsenen usw.

Überhaupt ist es nicht die Sittenpolizei, nach der da gerufen werden sollte, sondern der gute Geschmack und die Natur. Ehe man für die Kunst kämpft, muss man ihr einen Boden bereiten und gegen die Unkunst vorgehen, die sich überall breitmacht. Ein hingeworfenes Wort in der Schule kann da sehr viel tun. Wo es aber möglich ist, sollte auch ausserhalb der Schule energisch vorgegangen werden. Jene Papiergeschäfte, die in der Nähe der Schulhäuser fast nur aus den Einkäufen der Schüler leben, dürften billigerweise auch den Bedürfnissen der Jugendbildung Rechnung tragen, anstatt die Neigungen der Kinder zu Erwerbszwecken oder aus Unverständnis irrezuleiten. Ein Mahnwort in Form eines Rates, Angabe besseren Materials etc. dürfte in den meisten Fällen genügen. Unter Umständen dürfte es sich ja empfehlen, dass diese Ratschläge von kunstliebenden und-pflegenden Vereinigungen ausgingen. Jedenfalls müsste ihnen der Charakter frömmelnder Unsittlichkeitsschnüffelei vollständig abgehen. Durch unermüdliche Bekämpfung aller Hässlichkeit und Unnatur, welche dem Kinde in tausend Formen auf der Strasse entgegentritt, sowie durch sorgfältige Pflege der Phantasie, des Schönheitsgefühls und des Sinnes für Kunst und Natur können wir vielleicht unserm Ideal näherkommen und eine Generation heranbilden, welche eines reineren und höheren Lebensgenusses fähig ist.



Aus kantonalen Erziehungsberichten.

Kanton St. Gallen.

I. Allgemeines.

© Im Schuljahr 1901/02 sind vom Erziehungsrate neue Prüfungsregulativen für die st. gallischen Primar- und Sekundarlehrer geschaffen worden. Das erstere enthält, wie s. Z. berichtet wurde, keine sehr einschneidenden Änderungen. Zu einer gründlichen Revision in dem Sinne, die aus Lehrerkreisen so viel angefeindete sog. „Konkursprüfung“ endlich fallen zu lassen, d. h. die Prüfung für das definitive Patent an den Austritt aus dem Seminar zu verlegen, konnte sich der Erziehungsrat nicht entschliessen; hingegen wurde die provisorische Patentirung der Sekundarlehrer aufgegeben. Der Sekundarlehrerkonferenz ist Gelegenheit zur Mitwirkung an der Ausarbeitung des neuen Regulativen geboten worden; der Primarlehrerschaft hat man eine solche Mitarbeit vorenthalten. Da fielen in erster Linie die Gutachten von Direktion und Lehrerkonvent des kantonalen Lehrerseminars in Betracht, einer Direktion, die sozusagen keine Fühlung mit der st. gallischen Lehrerschaft besitzt, den meisten st. gall. Lehrern nur dem Namen nach bekannt ist und schwerlich volle Einsicht in die Schwierigkeit der Aufgabe, neben der Führung einer ganzen Schule sich noch gewissenhaft auf eine Prüfung vorzubereiten, besitzen dürfte, namentlich auf eine Prüfung, in denen einzelne Examinatoren nach unserer Ansicht zu sehr ins Detail zu gehen belieben. Was für einen Zweck soll es z. B. haben, über Dichter und Dichtungen, die der Kandidat nie gelesen hat, sich äussern zu müssen, von Ulfilas Bibelübersetzung bis zu Scheffels Ekkehard und Kellers grünem Heinrich? Wer wird die Spalten der Ortlergruppe auswendig lernen, oder an Hand eines verkehrt vor den Examinanden hingelegten Pflanzenatlases Bescheid über Name und Klassifikation einer Pflanze, Zahl der Staubgefässe derselben etc. wissen wollen, wo so unendlich dankbares, dem Gedächtnis viel leichter einzuverleibendes biologisches Material in reicher Fülle vorhanden ist? Wir müssen gestehen, dass uns ein solches Prüfungsverfahren durchaus nicht imponirt, der Examinand nicht einmal imponiren würde, der in heissem Bemühen die unsägliche Menge von Namen und Detail wie am Schnürchen herzusagen gelernt hätte. Leute in diesem Alter können unmöglich so viel Detailwissen auf gesundem methodischem Wege erworben haben.

Bei der Beratung des neuen Prüfungsregulativen für Sekundarlehrer wurde mehrfach die Frage der Reorganisation unseres Spezialkurses für Sekundarlehreramtskandidaten gestreift. Im besondern ist die Anregung gemacht worden, an dem genannten Kurse Studienfreiheit in dem Sinne einzuführen, dass die Studierenden zwischen den die beiden wissenschaftlichen Hauptrichtungen charakterisirenden Lehrfächern wählen könnten. Der Erziehungsrat wäre bereit, den in diesem Postulate enthaltenen guten Gedanken zu realisiren, falls es möglich werden sollte, den Kurs für künftige Sekundarlehrer durch Errichtung einer neueren höhern Klasse, etwa mit einem gewissen Anschlusse an die Vorlesungen der Handelsakademie, weiter auszubauen.

Von der Erziehungsdirektion des Kantons Baselland und der Seminardirektion des freien kath. Lehrerseminars in Zug ist die Anregung gemacht worden, eine gewisse Freizügigkeit der Lehrer zwischen Baselland und St. Gallen und Zug und St. Gallen einzuführen, der Erziehungsrat fand indessen, dass die Verhältnisse zurzeit noch gar zu ungleich seien, um der gemachten Anregung praktische Folge geben zu können.

In das neue Prüfungsregulativ für Primarlehrer wurde die Bestimmung aufgenommen, dass über Zulassung von Bewerbern um ein st. gallisches Lehrerpatent, die weder Kantonsbürger, noch im Kanton niedergelassene Schweizerbürger sind, der Erziehungsrat nach Massgabe des jeweiligen Bedürfnisses entscheiden könne. Nach unserer Ansicht sind diese zwei Entscheide zu begrüssen; Freizügigkeit sollte nur auf Grund einer gleichwertigen Bildung zugestanden werden, und ein richtiger praktischer Wert käme ihr erst zu, wenn sich mehrere Kantone zu einem Konkordate herbeiliessen.

Das neue Gesetz über die Festsetzung der Primarlehrergehalte belastete den Staat im Jahre 1903 mit 130,400 Fr.

gegenüber 70,000 Fr. unter dem alten Gesetz im Jahre 1901. Die Sekundarlehrerkonferenz hatte sich am 8. Nov. 1902 mit besonderer Eingabe an das Erziehungsdepartement gewandt, die Lehrer der Sekundarschulen möchten hinsichtlich der Alterszulagen den Primarlehrern gleichgestellt werden. Wir hoffen sehr, dass die Eingabe von baldigem Erfolg gekrönt werde, umso mehr, als dadurch der Fiskus keine so bedeutende Mehrbelastung erfährt und die eidg. Schulsubvention auch für diesen Zweck Mittel flüssig machen dürfte. Das Gehaltsminimum der Arbeitslehrerinnen ist von 60 auf 80 Fr. für je drei wöchentliche Unterrichtsstunden erhöht worden.

In Übereinstimmung mit den andern beteiligten kantonalen Behörden der Schweiz hat der st. gallische Erziehungsrat sich bereit erklärt, die allgemeinen Kosten eines allfälligen nach St. Gallen kommenden Ferienkurses für Lehrer zu übernehmen. Für die Gratisverabfolgung eines Schweizerkärtchens an jeden Schüler der 6. Klasse reichen die Mittel des Staates immer noch nicht aus, wohl aber für Verabfolgung zweier Lehrmittel für den Gesangunterricht. Die Lesebuchrevision ist soweit fortgeschritten, dass auf Mai 1904 die revidirten Lesebücher für die untern vier Schuljahre erscheinen können. Hoffentlich kann dann die Lesebuchrevision, die so viel Staub aufwirbelte, für einige Jahre ausser Abschied und Traktanden gestellt werden. Über die weiteren Schicksale der Lehrplanrevision, die ebenfalls mit aller Hast betrieben werden sollte, verlautet kein Sterbenswörtchen mehr. Auffallend ist die stetige Zunahme des Verbrauchs von Baumgartnerschen Rechenlehrmitteln. Im Jahre 1901 wurden neben 15,980 Baumgartnerschen 20,175 Stöcklinsche Rechenbücher abgegeben, im Jahr 1902 21,830 Baumgartnersche neben 15,438 Stöcklinschen. Ein Teil dieser steigenden Frequenz der Baumgartnerschen Hefte mag der Reklame zugeschrieben werden, die der kath. Erziehungsverein, resp. einige seiner Mitglieder, für dieselben betreiben; ein anderer Teil aber dürfte den nicht zu bestreitenden Vorzügen des Baumgartnerschen Rechenlehrmittels zufallen. Bei der heutigen Situation ist es gar wohl denkbar, dass der Erziehungsrat sich einst ausschliesslich für Baumgartner entscheiden wird. In 28 Schulgemeinden (wo-runter die grössten) ist die Ergänzungsschule durch einen achten Jahreskurs der Alltagsschule ersetzt worden. Für bessere Ernährung armer Schulkinder wurden aus dem Alkoholzehntel 3808 Fr. verwendet, für die Fürsorge für schwachsinnige Kinder 5284 Fr. Fräulein Anna Bohl, früher Lehrerin in St. Gallen, die in uneigennütziger Weise eine solche Spezialklasse unter Verzicht auf jeglichen Staatsbeitrag leitete, liess der Erziehungsrat ein wohlverdientes Dankschreiben zugehen.

An Schulbesuchen wurden von den Bezirksschulräten 2609, von den Ortsschulräten 8966 notirt.

Das Schlussergebnis der sämtlichen Rechnungen für Primar- und Sekundarschulen stellt sich auf 30. Juni 1902 folgendermassen:

Einnahmen Fr. 5.180,982.09, Ausgaben Fr. 5.036,437.28, Reines Vermögen Fr. 22.649,504.36, Jahresvorschlag Fr. 603.549.68.

4 Gemeinden erheben keine Schulsteuer, eine eine solche unter 10 Rp., 143 Gemeinden von 10–50 Rappen, 39 Gemeinden von 51–70 Rp. und 22 Gemeinden über 71 Rp.

Die Jahresrechnung des Staates für das Erziehungswesen weist folgende Posten auf:

Erziehungsrat	Fr. 7,612.90
Bezirksschulräte und Arbeitsschulinspektorinnen	22,544.96
Bureaukosten	5,486.13
Alterszulagen an die Volksschullehrer	127,100.—
Beiträge an Konferenzen	5,497.87
An die Lehrerbibliotheken	900.—
Unterstützungskasse der Volksschullehrer	21.165.—
Schulhausbauten	60.000.—
Lehrmittel der Primarschüler	35.000.—
An Fonds und Defizite der Volksschulen	180,000.—
An die allg. Fortbildungsschulen	16,867.—
An das Arbeitsschulwesen	6,099.80
Unterricht schwachsinniger Schulkinder	5,284.—
Kurse, Lehrerjubilare	1,477.70

Lehrerseminar	Fr. 63,215.69
Kantonschule	209,686.30
Stipendien für höhere Studien	4,750.—
Beiträge an Vereine und wissenschaftliche Sammlungen	4,900.—

Zusammen Fr. 777,587.35

II. Die Voksschule.

Die Gesamtzahl der Primarschulen stieg von 585 auf 594. Von diesen waren 40 Halbjahrschulen, 61 Dreivierteljahrschulen, 9 geteilte Jahrschulen, 55 Halbtagsjahrschulen, 65 teilweise Jahrschulen und 364 volle Jahrschulen. Die Zahl der Alltagsschüler betrug: 4–19 in 21 Schulen, 20–39 in 87, 40–59 in 252, 60–79 in 197, 80–99 in 43, 100–129 in 6 Schulen.

Am Ende des Schuljahres wurden gezählt: 33,220 Alltagsschüler, 3,638 Ergänzungsschüler, 14,609 Arbeitsschülerinnen, 2605 Sekundarschüler, 1083 Privatschüler, 2955 Fortbildungsschüler. Nur 60 Schulen erhielten eine geringere Note als gut. Den pädagogischen Jahresberichten entnehmen wir nachstehende Bemerkungen über die Leistungen in den einzelnen Fächern: Jene Aufsatzzthemate, die zum Erfahrungskreis der Schüler in keiner Beziehung stehen, verschwinden allmälig aus unsern Schulen. Die Vorbereitung eines gegebenen Aufsatzzthemas wird aber mancherorts so intensiv betrieben, dass die Klassenarbeiten wenig individuelles, sondern mehr Gleichartiges und Schablonhaftes enthalten. Praktische Briefe sollten namentlich in den obren Klassen unserer Volkschule noch häufiger, nach Form und Inhalt richtiger ausgeführt werden. Den Visitatoren wird verhältnismässig selten der Genuss zu teil, die Lesestücke durch den Lehrer vorlesen zu hören. Im Rechnen werden die Schüler zu wenig angehalten, die Richtigkeitsprüfung der Auflösungen, die Probe, zu machen oder für dieselbe Aufgabe verschiedene Auflösungsmethoden anzuwenden. Das Zeichnen soll in erster und hauptsächlicher Linie den Formensinn entwickeln, Schraffiren und Koloriren soll höchstens als bescheidene Beigabe hinzugefügt werden; aber da und dort wird die Sache fast umgekehrt, ohne dass dadurch Kunstprodukte entstehen.

Die Frequenz der meisten Sekundarschulen hat im Berichtsjahre zugenommen. Diejenigen von Wil und Gossau bedürfen dringend der Reorganisation und Anstellung eines weiten Lehrers. Nach den an das Erziehungsdepartement gelangten Berichten bestanden 201 allgemeine Fortbildungsschulen und 20 Privatschulen.

III. Die Lehrer.

Das Schuljahr 1901/02 wies folgenden Lehrerbestand auf:

	Lehrer	Lehrerinnen	Total
An Primarschulen	535	52	587
An Sekundarschulen	97	12	109
An Arbeitsschulen	—	241	241
An Privatschulen	60	40	100
Total	692	345	1037

Dem geistlichen Stande gehörten 93 Lehrkräfte an.

Bis auf 20 Primarlehrer erhielten sämtliche Primar- und Sekundarlehrer Note 1, 1–2 oder 2. In den Bezirks- und Spezialkonferenzen herrschte rege Tätigkeit. Den Lehrerbibliotheken wurden vom Staate abgegeben: Die Sammlung der hygienischen Vorschriften der Schweiz von Dr. Fr. Schmid, die zwei Expertenberichte von der Weltausstellung in Paris über „Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes“ und über „Erziehung und Unterricht“ und das kantonale Zentenarbuch. Im Berichtsjahre wurden zwei Lehrerinnen und ein Lehrer pensionirt. Aus der kantonalen Unterstützungskasse bezogen 80 Lehrer und Lehrerinnen 43,107 Fr., 95 Lehrerswitwen 22,478 Fr., 36 Lehrerwaisen 3,305 Fr. Der Deckungsfonds hat die Höhe von Fr. 763,486.95 erreicht; mithin ist vollständige Deckung der bereits Pensionirten erreicht. Auch mit der Deckung der noch nicht pensionirten Anteilhaber ist mit ungefähr 100,000 Fr. ein schöner Anfang gemacht, während für vollständige Deckung derselben, wie sie von soliden Versicherungsinstituten, z. B. denjenigen der Bahngesellschaften, auf Verlangen des Bundes

geboten wurde, nach dem eingeholten Expertengutachten unter gleichbleibenden Verhältnissen erst nach etwa 2 Jahrzehnten gesorgt sein kann.

IV. Die kantonalen Lehranstalten.

a) *Lehrerseminar.* Im Bestande der Lehrerschaft fand keine Änderung statt. Die Anzahl der Seminaristen betrug im Anfang des Schuljahres 76, am Ende 78. Der Verpflegung wird, seit der Regiebetrieb eingeführt ist (315 Fr. Jahreskostgeld per Zögling), nur Rühmewertes nachgesagt. Mit Anfang des Schuljahres 1902/03 war der neue Lehrplan des Seminars in Kraft getreten; die von demselben gestellten Lehrziele sind zumeist erreicht worden. „Doch muss immer wieder bedauert werden, dass der Lehrerbildungsanstalt nicht ein viertes Studienjahr zur Verfügung steht.“ Wir fürchten, dieses Bedauern müsse noch lange anhalten. Die Sammlungen für Naturgeschichte und Naturlehre wurden vervollständigt und können nun nicht mehr als rückständig bezeichnet werden, wovon wir gerne Notiz nehmen.

b) *Kantonsschule.* Sie wies am Ende des Schuljahres folgende Frequenz auf: Gymnasium 152, technische Abteilung 79, mercantile Abteilung 101 Schüler, Lehramtskandidaten 11, Hospitanten 10. Von den 408 Schülern waren 275 Protestanten, 118 Katholiken und 15 Israeliten. Am 3. Juni starb der Senior der Lehrerschaft, Hr. Prof. Dr. B. Wartmann, an dessen Stelle Hr. Dr. Paul Vogler gewählt wurde. Am 29. Dezember starb der seit 1887 pensionierte vieljährige Musikdirektor der Kantonsschule Hr. Bernhard Bogler, der letzte der Veteranen, welche als Lehrer an der Wiege der Kantonsschule gestanden sind. Das Kadettenkorps zählte 672 Kadetten (292 Kantons- und 380 Sekundarschüler). Bei Behandlung der Stipendiengesuche für höhere Studien wurde vom Erziehungsrat der Beschluss gefasst, dass für dasjenige Semester, wo der Kollegienbesuch aufgehört hat, der Petent sich aber zum Doktor- (nicht Patentexamen) vorbereitet, Stipendien nur noch in der Form von unverzinslichen Darlehen auf fünf Jahre verabfolgt werden sollen.



SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Zum erstenmal erscheint im *Vorschlag* der schweiz. Eidgenossenschaft für das Jahr 1904 ein Beitrag an die Kantone für die Primarschule im Betrag von 2,085,000 Fr. Beigefügt sind 1500 Fr. für besondere Bureauarbeiten. Der Posten ist die einfache Folge des Gesetzes betr. Unterstützung der Primarschule, das am 9. Okt. in Kraft getreten ist. Als weitere Posten im Budget, die auf das Unterrichts- und Bildungswesen Bezug haben, sind zu erwähnen: Polytechnische Schule 1,022,730 Fr. (Budget 1903: 998,020 Fr.); Gewerbliche und industrielle Berufsbildung 1,198,000 Fr. (1,181,000); Hauswirtschaftliche und beruffliche Bildung des weiblichen Geschlechts 264,000 Fr. (238,000); Kommerzielles Bildungswesen 527,000 Fr. (477,000); Ackerbauschulen 50,265 Fr.; Landwirtschaftliche Winterschulen 75,920 Fr. (73,575); Landwirtsch. Wandervorträge und Kurse 25,000 Fr.; Kantone Weinbauschulen und Weinbauversuchsstationen 50,750 Fr.; Landwirtsch. Versuchs- und Untersuchungsanstalten 332,225 Fr.; Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil 71,000 Fr.; Molkereischulen 28,950 Fr.; Meteorolog. Zentralanstalt 70,900 Fr.; Permanente Schulausstellungen 14,000 Fr.; Arbeitstisch am zoologischen Institut in Neapel 3000 Fr.; Landesbibliothek 81,600 Fr.; Förderung der schweiz. Kunst 100,000 Fr.; Jahrbuch des Unterrichtswesens 4000 Fr. (3000); Rätoromanische Chrestomathie 2000 Fr.; Hunzikers „Schweizerhaus“ 7600 Fr.; Internationaler Katalog der wissenschaftl. Literatur 3000 Fr.; Konferenz für das Idiotenwesen 700 Fr.; Internat. Zoologenkongress (1904) in Bern 5000 Fr.; Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz 4000 Fr.; Schweiz. naturforschende Gesellschaft: Europ. Gradmessung 15,700 Fr.; Geologische Karte der Schweiz 15,000 Fr.; Wissenschaftliche Publikationen 17,700 Fr.; Idiotikon der deutschen Mundarten 11,000 Fr.; Statistische Gesellschaft 6000 Fr.; Bibliographie der Landeskunde 4000 Fr.; Erhaltung historischer Kunstdenkmäler

55,890 Fr.; Schweiz. Turnlehrerverein 3000 Fr.; Wörterbuch der romanischen Mundarten 10,000 Fr.; Verein schweiz. Tonkünstler und schweiz. Musiklehrer 6000 Fr.; Jugendschriftenkommission 1000 Fr.; Historische Arbeiten: Helvetische Akten-sammlung 12,000 Fr.; Abschriften in Paris 15,000 Fr., in italienischen Archiven 14,000 Fr., in London 1500 Fr.; Landespharmakopöe 6000 Fr.; Pasteur-Institut in Bern 5000 Fr.

Appenzell A.-Rh. (Korr.) Der Kantonsrat hat am 26. Nov. einen neuen (innert zehn Jahren den dritten) Schulgesetzesentwurf durchberaten und in erster Lesung angenommen. Bis zur Märzsitze 1904 waltet Volksdiskussion und dann wird das Ergebnis der zweiten Lesung der nächsten Landsgemeinde vorgelegt. Der Entwurf der Landesschulkommission ist in tiefes Dunkel gehüllt geblieben; selbst die nächst interessirten Kreise ausserhalb der Behörden bekamen ihn nicht zu sehen, so dass man auch jetzt noch bloss auf die Berichterstattung der kantonalen Presse über die Verhandlungen im Kantonsrate angewiesen ist. Nach denselben sind die wichtigsten Punkte im Entwurf folgende:

Ausdehnung der Schulzeit entweder durch Anfügung eines achten Alltagsschuljahres oder Zentralisierung der Übungsschulen innert zehn Jahren. (Art. 13.) In allen Gemeinden ist wenigstens in einem der bevölkerertesten Schulkreise innert zehn Jahren eine Ganztagschule für zwei aufeinanderfolgende Klassen der Oberschule zu errichten. Art. 79 fixirt staatliche Dienstalterszulagen von 200 Fr. für Lehrer und Lehrerinnen, 100 Fr. für Arbeitslehrerinnen im Maximum. An die Besoldungen der Primarlehrer ist (Art. 87) ein jährlicher Staatsbeitrag von 500 Fr. per Lehrstelle vorgesehen. Ferner ist auch ein ständiges Schulinspektorat in Aussicht genommen.

Art. 87 wurde am meisten angefochten und zwar auch von allseitig anerkannten Schulfreunden im Rate. Er ist jetzt zwar angenommen, dürfte aber leicht in der zweiten Lesung noch fallen, weil viele die finanziellen Folgen für den Staat als zu gross erachten; bis jetzt sind die Besoldungen ganz Sache der Gemeinden.

Über Verwendung der Bundessubvention pro 1903 ist die Landesschulkommission noch nicht schlüssig geworden und will dem Kantonsrat in der Märzsitze eine Vorlage unterbreiten. Die Sache wäre sehr einfach. Die Behörden könnten mit Zuteilung dieser Summe in den Fonds der Lehrerpensionskasse diese mit einem Schlag erheblich stärken, so dass mit nachfolgenden kleinen Zuwendungen die Lehrerpensionen im Maximum auf 1000 Fr. angesetzt werden könnten.

Basel. Der Sonntag und die Schuljugend. Am 9. und 10. November d. J. hielten die schweizerischen Vereine für Sonntagsfeier in Basel ihre Jahreskonferenz ab. An der im grossen Saale des „Wettsteinhofes“ tagenden Generalversammlung, die von ca. 100 Delegirten und Gästen besucht war, hielt Hr. Prof. Dr. Jacquet aus Basel ein Referat über den „Sonntag und die Schuljugend“. Ausgehend davon, dass die Schule einen nachteiligen Einfluss auf die Gesundheit der Kinder ausübe, wies der Referent auf die Schädigung, die der Jugend aus der Überbürgung mit Arbeit erwächst, wie z. B. Kurzsichtigkeit und Nervosität. Tatsache sei, dass die sanitären Verhältnisse in der Schule besser seien als zu Hause, für alle Misstände dürfe man die Schule nicht verantwortlich machen; indessen sei ebenfalls Tatsache, dass vielen Kindern die genügende Ruhezeit fehle. An der Überbürgung seien nicht nur die Schulbehörden und die Lehrer, die die Schüler mit Hausaufgaben überladen, sondern auch die Eltern schuld, die ihren Kindern noch Privatstunden in Musik, Sprachen etc. geben lassen. In einer sehr interessanten Aufstellung zeigte der Referent, wie sich die Ruhe-, Frei- und Arbeitszeit des Kindes in den verschiedenen Altersstufen gestalten sollte. Um aber dem Schüler einen freien Sonntag zu verschaffen, müsse daran getrachtet werden, dass die Schulaufgaben für den Montag in Wegfall kommen. Der Korreferent, Pfarrer Motta von Genf, der an Stelle des verhinderten Lehrers Denis aus Genf sprach, kam in seinem in französischer Sprache gehaltenen Vortrage zu den gleichen Schlüssen wie der Referent. In der Diskussion wurde von Pfarrer Probst in Basel der Antrag gestellt, es sollen die von dem Referenten aufgestellten pädagogischen Thesen in einer Eingabe an die freiwillige Schulsynode von Baselstadt zur Prüfung gerichtet werden. Von

andererer Seite wurde angeregt, die Vorschläge in Form einer populären Broschüre nicht nur den Schulbehörden, sondern auch den Eltern zugänglich zu machen. Ein weiterer Antrag verlangte, dass eine gleichlautende Eingabe über diese Materie an alle Schulbehörden gerichtet werde. Nachdem noch einige weitere Redner darauf hingewiesen, dass die Schule nicht allein volle Verantwortung für die Gesundheit des Schülers treffe, sondern dass auch die Eltern vielfach durch eine falsche Erziehungsmethode einen Teil der Schuld tragen, wurde Überweisung der Angelegenheit an die Schulsynode wie auch an die Erziehungsbehörden beschlossen. Hoffentlich fällt die Anregung, die Hausaufgaben, die gerade in Basel in bedenklichem Masse auf der Schuljugend lasten, auf ein vernünftiges Mass zu reduzieren und die sogen. Sonntagsaufgaben geradezu zu verbieten, bei der Lehrerschaft und den Schulbehörden auf einen günstigen Boden! (u)

Baselland. Wohl gegen 180 Lehrer und Lehrerinnen hatten sich am Montag, den 23. Nov., zur ordentlichen Kantalkonferenz in Liestal eingefunden.

Der Präsident, Hr. E. Müller in Gelterkinden, hatte gehofft, die Besprechung des neuen Schulgesetzes auf die Traktandenliste setzen zu können. Allein, alles Warten war vergebens. Eine ausserordentliche Konferenz wird sich damit beschäftigen. Der Vorsitzende wünscht unserm jungen Lehrerturnverein Gedanken und spricht Hrn. Schulinspektor Arin den wärmsten Dank aus für die unter seiner Leitung erfolgreich durchgeföhrten Zeichnungskurse. — Im Laufe des Jahres hat der Tod zwei liebe Kollegen mitten aus ihrem schönsten Wirken abberufen: J. Schwander in Reigoldswil und J. Sigrist in Tenneniken. Ihnen, sowie Konrektor Joss in Muristalden, lässt der Präsident die übliche Ehrung zuteil werden.

Mit Humor begleitet Hr. Bertschinger, Birsfelden, den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Bezirkskonferenzen. Einer Eingabe des Vorstandes über Verwendung der Bundessubvention pro 1903 zugunsten der Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft ist der Regierungsrat mit überraschender Schnelligkeit entgegengekommen, allerdings mit der Nebenbestimmung, dass die Zinsen für Aufbesserung der Rücktrittsgehalte alter Lehrer verwendet werden sollen. Eine Besprechung der Subventionsfrage hätte wohl der Traktandenliste unserer Konferenz einiges Gepräge gegeben.

Weitere geschäftliche Angelegenheiten wickelten sich rasch ab, und es folgten „Anfragen, Wünsche und Anträge der Mitglieder“. Was hiebei erwartet worden, traf — nicht ein. Sind wir Landschäftrler gegenwärtig so auf der Höhe, dass wir weder etwas zu wünschen noch zu beantragen haben? . . . Immerhin bereitete der Präsident dem grossen Schweigen ein Ende, indem er das Gutachten der Kommission über das Manuskript für ein V. Lesebuch zur Sprache brachte. Diese Kommission bestand aus den HH. Dr. E. Zollinger, Rektor in Basel, U. Straub, Lehrer in Basel, und J. Wirz, Pfarrer in Benken. Das Urteil über den fertigen Entwurf des neuen Buches lautet im ganzen recht günstig, wenn auch im einzelnen beachtenswerte Wünsche und Anregungen gemacht wurden.

Über „Experimentelle Psychologie“ sprach Hr. Inspektor Arni, indem er seinen freien, zweistündigen Vortrag mit Experimenten an selbstgefertigten Apparaten begleitete. Die Leser der S. L. Z. sind mit den Grundideen des Themas bereits bekannt gemacht worden, so dass wir hier nicht näher auf das Thema eintreten.

Der zweite Akt reichte sich den, ohne jede Diskussion in peinlichster Ruhe zu Ende geführten Verhandlungen würdig an die Seite. t. (Eine zweite Eins. wird in nächst. Nr. berücks.)

Bern. n. Bei reger Beteiligung hat das Berner Volk am letzten Sonntag die Initiative Dürrenmatt und Genossen mit rund 39,275 gegen 25,336 Stimmen abgewiesen. Der annehmende Teil rekrutiert sich, was übrigens zum Vorausgegangenen stimmt, im wesentlichen aus den landwirtschaftlichen Kreisen des Oberaargaus, des Emmentales und des Mittellandes. Ganz brav hat sich wieder der Jura gehalten, und auch das Oberland weist nur einen annehmenden Amtsbezirk auf. Im ganzen haben 23 Bezirke abgelehnt, 7 angenommen (Fraubrunnen,

Konolfingen, Schwarzenburg, Seftigen, Nieder-Simmental, Trachselwald und Wangen). Die bernische Lehrerschaft, überhaupt jeder Schulfreund, darf mit dem Ergebnis des 13. Dez. zufrieden sein. Der Grossratsbeschluss vom Februar d. Js. hat nun Gesetzeskraft, und die Ausführung wird nicht lange auf sich warten lassen. Die Stunde der Trennung hat geschlagen. Über kurz werden die zwei obren Klassen des Seminars Hofwil nach Bern übersiedeln. Möge ihnen der Abschied nicht allzuschwer, die Studienzeit in der Hauptstadt jedoch segensreich werden. Dem bernischen Schulwesen ein Vivat! Crescat! Floreat!

Glarus. — i. Der Landrat hat in seiner Sitzung vom 2. l. M. die Anträge des Regirungsrates, betr. die Verwendung der 1903er Bundessubvention, genehmigt. Über die Verwendung der späteren Subventionen soll wieder besonders beschlossen werden. Die diesjährige Verwendung soll kein Präjudiz für die Zukunft bilden.

Das Jahr 1903 ist für die Lehrerkasse ein günstiges. Hr. Konsul Wild sel. in Mitlödi und Frau B. Trümpy sel. in Glarus haben derselben je 5000 Fr. testirt. Es gibt doch immer noch Leute, die für die Schule und ihre Träger ein gutes Herz und eine offene Hand haben.

Luzern. Schulsubvention. Antrag der Regirung pro 1903: 55,000 Fr. für Schulbauten in Kriens, Reiden, Hergiswil und Wolhusen; 23,911 Fr. für Aufbesserung der Lehrerbildungen und Unterstützung der Lehrerkasse; 9000 Fr. für Bauten im Seminar Hitzkirch (Studiensaal). Am 1. Dez. hierüber lebhafte Debatte. Die Liberalen (Ducloux, Dr. Stocker, Dr. Bucher, Egli) bekämpfen die Ausgabe für Hitzkirch; sie werfen die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule auf und betonen die Notwendigkeit einer Bezahlungserhöhung der Lehrer und die Unterstützung armer Schulkinder. Für die Regirung treten ein die HH. Dr. Düring, Erni u. a. Da die Erziehungsdirektion für die Erhöhung der Lehrerbildung die Revision des Schulgesetzes notwendig erachtet, so stellt Hr. Ducloux eine Motion in diesem Sinne. Der Antrag der Regirung wird mit den Stimmen aller Konservativen genehmigt.

— Hr. Kantonschulinspektor Erni verlangt im Entleb. Anz. eine bessere Schulung der *Alpgänger* im Entlebuch. Entweder lasse man die Kinder im Sommer bei bekannten Familien im Tal zurück, oder stelle (ähnlich Schweden) Wanderlehrer an, welche die Kinder benachbarter Alpen unterrichten und die Mütter zu Lehrschülerinnen ausbilden.

Schaffhausen. Drei wichtige Fragen: „Die Lesebuchfrage, die Frage der Verteilung der *Bundessubvention* und die Frage, wie kann der Kt. Schaffhausen seine frühere Rangstufe bei den Rekrutierungen wieder erlangen?“, riefen die Lehrer und Lehrerinnen der drei Bezirkskonferenzen, d. i. des ganzen Kantons, fast vollzählig in der Aula des Mädchenschulhauses der Stadt Schaffhausen zusammen.

Nach einem kurzen Eröffnungswort des Tagespräsidenten, Hr. Oberlehrers Pfund von Hallau, erörterte Hr. Wanner-Sachsenmann die Frage: „welche Anforderungen stellen wir an ein Lesebuch?“. Er wünscht kein rein belletristisches, sondern ein zweiteiliges Lesebuch, das neben dem belletristischen auch einen realistischen Teil enthält. Das *Reallesebuch* soll alles enthalten, „was gelernt und repetirt werden muss; dagegen soll ihm alles fern gehalten werden, was dem Lernprozess hindernd entgegentritt; die sog. Begleitstoffe gehören ins belletristische Lesebuch. Das Reallesebuch soll keine leitfadeneartigen Auszüge, sondern nur anschaulich ausführliche Lesestücke enthalten. Seine Sprache soll einfach und von allen Schwierigkeiten frei, sozusagen nur „einen elastischen Zoll höher sein, als diejenige der Schüler.“ — Das belletristische Lesebuch soll folgende Abschnitte aufweisen: a) „Begleitstoffe zum Sachunterricht: Lesestücke in prosaischer und poetischer Form, die das Interesse für die in Behandlung stehenden Sachgebiete wecken, wach halten und vertiefen oder dann dieselben von Seite des Gemütes beleuchten und so der Gemütsbildung dienstbar machen; b) eine Abteilung, die sich an das tägliche Leben anschliesst, die dieses zur Belebung und Befruchtung des Unterrichts heranzieht und die namentlich und in erster Linie in den Dienst der Gemüts- und Charakterbildung gestellt werden soll; c) ein grösseres Sprachganzes, nicht bloss, um die Schüler mit unserer

Literatur bekannt zu machen, sondern noch mehr, um sie an das Durcharbeiten grösserer literarischer Erzeugnisse zu gewöhnen und ihnen hiefür die Lust zu wecken.“ Ferner beantragte der Referent, dass dem Lesebuch keine Sprachlehre beigegeben werde. — Das Referat erntete reichen Beifall. Im grossen und ganzen stimmte die Konferenz den Thesen zu. Der letzte Antrag, die Loslösung der Grammatik vom Lesebuch (und damit Fallenlassen der syst. Gr.), gegen welchen am meisten Bedenken erhoben wurden, wurde fallen gelassen, d. h. verschoben bis zu Feststellung des neuen Lehrplanes für unsere Elementarschule.

Als zweiter Referent sprach Hr. Oberlehrer Pletscher das Wort, über die Verwendung der *Bundessubvention*. Er verfocht den Standpunkt, dass die Bundessubvention hauptsächlich zur Besserstellung der Primarlehrer verwendet werden sollte; daneben forderte er Hilfe für die Schwachsinnigen unter den Schulpflichtigen und für Aufbesserung der wirklich zu kleinen Arbeitslehrerrinnengehalte. Nach einer Diskussion, die fast wider Erwarten kurz und ruhig ausfiel (man hatte geglaubt, dass namentl. die Reallehrer ihr Anrecht auf Beteiligung am Bundessegen verfechten würden), wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit zutrauensvoll den Erziehungsbehörden zu überlassen, da die anwesenden Vertreter derselben versichern konnten, dass den dringendsten Wünschen der Lehrerschaft Abhilfe werden solle.

Das 3. Thema „*Rekrutprüfungen*“ wurde hervorgerufen durch die Tatsache, dass Schaffhausen unter den Kantonen vom 3. auf den 8. Rang gesunken ist. Hr. Oberlehrer Ph. Altenbach, eidg. Experte, sprach über dieses heikle Thema. Er trat mit bereiteten Worten für den Wert der Rekrutprüfungen ein und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der Kt. Schaffhausen seine frühere Rangstufe wieder erklimmen möge. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes empfiehlt er die *obligatorische Fortbildungsschule* für alle im Kanton wohnenden Schweizerjünglinge, welche im 18. und 19. Altersjahr stehen. Der Unterricht an diesen Schulen soll auf wöchentlich sechs Unterrichtsstunden ausgedehnt und womöglich an zwei Nachmittagen erteilt werden. Für diese zwei Begehren erhielt Herr Altenbach die volle Zustimmung der Konferenz; ein weiterer Wunsch hingegen, die Schaffung eines einheitlichen Inspektorats für sämtliche Fortbildungsschulen, wurde abgelehnt.

Damit war die reichhaltige Traktandenliste abgewickelt, und die Konferenzmitglieder waren froh, nach fünfstündiger Sitzung in der Nähe des Bahnhofs sich der „freien Diskussion“ widmen zu können.

— Eine *Revision des Schulgesetzes* steht in Aussicht. Als Hauptpunkte einer solchen bezeichnet die antragstellende „staatswirtschaftliche Kommission“:

Späteren Eintritt in die Elementarschule; *Übertritt in die Realschule nach dem sechsten Schuljahr* (statt nach dem 5.); Fortbildungsschule für alle Stellungspflichtige; Reorganisation des Arbeitsschulunterrichtes und Besserstellung der Arbeitslehrerinnen; Erhöhung der Schulgelder für ausserkantonale Besucher der Real- und Kantonsschule; einheitliche Inspektion, u.s.w.

Von diesen einschneidenden Anträgen, die namentlich für die städtischen Realschulen vollständigen Umsturz der bestehenden Verhältnisse bedeuten werden, wird später, nach deren Beratung durch den Grossen Rat, des näheren die Rede sein.

Schwyz. (-o-Korr.) Der Kantonsrat hat den Beginn des vierten Seminar-kurses auf nächstes Frühjahr festgesetzt. Ob damit der bisherige Vorkurs fallen wird, bleibt dahingestellt. — Anlässlich dieser Beratung wurde im Kantonsrat etwelches Befremden darüber zum Ausdruck gebracht, dass unter der schwyzerischen Lehrerschaft solche sich finden, die sich als Propagandisten fürs Zuger Seminar deklarieren lassen. Doch wird es auch da heißen: Freiheit über alles. Schliesslich machen diese Freunde des Zuger Seminars nur das, was vor 20 Jahren Glieder der schwyzerischen Erziehungsbehörden an einer Piusvereinsversammlung in Einsiedeln mit Feuerfeier getan haben.

— (- o - Korr.) Auf kommendes Frühjahr d. h. für das Schuljahr 1904/05 wird am schwyzerischen Lehrer-seminar der vierte Kurs eingeführt.

Welche Schulausgaben verschiedene Gemeinden hatten und daran bisher nur kleine Staatsunterstützungen erhielten, bewiesen die 21 Schulhäuser in den Jahren 1888—1903. Diese neuen Schulhäuser kosteten zusammen 1,594,940 Fr. und leistete der Kanton daran an Beiträgen 58,083 Fr., somit etwas mehr denn 3½ %.

Solothurn. Der h. Kantonsrat hat in seiner Sitzung den 1. Dezember die Vorlage der Regierung, dahingehend, pro 1903 die Bundessubvention in toto der sog. Rotstiftung zuzuwenden, mit 2/3 gegen 1/3 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und ein Teil der „Volkspartei“. Erstere wollten einen Teil der Subvention für Bekleidung und Beköstigung armer Schulkinder verwendet haben. Ob es mit ihrem Antrage Ernst war? Ob nicht eher die Absicht vorlag, dem regirungsrätlichen Antrage eins zu versetzen? Bis zur Frühjahrssitzung wird die Regierung einen definitiven Antrag über die zukünftige Verwendung der Schulsubvention ausarbeiten.

Zürich. *Verhandlungen der Zentralschulpflege Zürich.* Zu handen des Stadtrates wird ein Entwurf für die Revision der Gemeindeordnung, Abschnitt Schulwesen, festgestellt. — Der Lehrerverein Zürich wird um die Begutachtung einer Reihe von Fragen ersucht, welche sich auf die von ihm angeregte Schaffung eines Lehrmittels für eine Heimatkunde der Stadt Zürich und die dazu erforderlichen Veranschau-lungsmittel beziehen. — An den diesjährigen Schulreisen der III., VI. und VIII. Primar- und der II. und III. Sekundarklasse beteiligten sich 6095 Schüler mit 269 Lehrern und 573 weiteren Begleitern. Nicht teilgenommen haben 740 Schüler. An die Kosten von zusammen Fr. 22,636. 15 hatte die Stadt Fr. 3823. 32 beizutragen. Den Reisebeitrag bezahlten voll 4300, teilweise 1531 Schüler, die übrigen 264 konnten ganz unentgeltlich mitreisen. An den Schulreisen der höheren Schulen und der Pestalozzihäuser beteiligten sich 380 Schüler, 26 Lehrer und 3 weitere Begleiter. Von den Kosten im Betrage von Fr. 3132. 50 hatte die Stadt Fr. 566. 15 zu übernehmen. Insgesamt nahmen an den Schulreisen teil 6475 Schüler, 295 Lehrer, 576 weitere Begleiter, zusammen 7346 Personen. Die Gesamtausgabe, welche der Stadt für die Schulreisen erwuchs, beträgt Fr. 4389. 47.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Verlag Huber & Co. in Frauenfeld, vom Ertrag des Schülerkalenders 1903 150 Fr.; Bezirkskonferenz Laufenburg (Aargau) Fr. 20.50; G. M. in B. 5 Fr.; total bis zum 16. Dez. **Fr. 3018. 81.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend
Zürich V., 16. Dez. 1903. Der Quästor: **R. Hess.**
Hegibachstr. 42.

Der Beachtung der HH. Kollegen empfehlen wir auch dies Jahr die folgenden Schriftchen für unsere Jugend:

Schweiz. Schülerkalender 1904. Huber & Co., Frauenfeld. Inhalt reichhaltig und anregend, Ausstattung fein, flotte Illustration. Hübsches Festgeschenk!

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Art. Institut Orell Füssli, Zürich, und

Kindergärtlein, Froh und Gut, Kinderfreund. J. R. Müller, z. Leutpriesterei, Zürich.

Die bekannten „Neujahr-“ oder „Sylvesterbüchli“ der beiden Firmen in neuer Auflage! Der bescheidene Preis sollte es den meisten Schulgemeinden ermöglichen, den Kleinen durch Abgabe dieser hübschen Heftchen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsren Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Somatose
Hervorragendes KÄFTIGUNGSMITTEL
Regt in hohem Maasse den Appetit an.
FARBENFAKRIKEN vorm. FRIEDR. BAYER & CO. Elberfeld.

[O V 786]

In der Buchhandlung
J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich
ist stets vorrätig
Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—
Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,
welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von
nur Fr. 5.—
Gefl. Aufträge erbittet sich **J. Hallauer,**
Buchhandlung, Oerlikon-Zürich

HELVETIA, — Schreibfedern —
Fabrik in Oberdiessbach.
Zahlreiche, bestens eingeführte Sorten.
Prospekte und Muster gratis. [O V 417]

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 (vorm. J. Muggli) Telephon 1509
52 Bleicherweg - ZÜRICH - Bleicherweg 52

Pianos, Flügel,
Harmoniums
in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.
Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die
Tit. Lehrerschaft.
[O V 16]



Schweizerische
Costumes- und
Fahnen-Fabrik
Verleih - Institut
J. Louis Kaiser,
Basel

[O V 790] Teleg.-Adresse: Costumkaiser. Telephon Nr. 1258
empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in
**Theater- und
Masken-Costumes**
Requisiten und Dekorationen
zu Theateraufführungen und Gesellschafts-
Anlässen
zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.
Verlangen Sie gefl. gratis und franko
Prachtkatalog
140 Seiten mit 1200 Abbildungen.

J. W. Guttknecht „Bleistifte“

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und
[O V 785] überall erhältlich.

Proben gratis und franko durch

J. W. Guttknecht, Stein bei Nürnberg.

Jeder Lehrer
kommt in die Lage, unser „Hilfs-
büchlein für den Lehrer“ benutzen
zu müssen, welches wir an jede
Adresse umsonst und postfrei ver-
senden. [O V 746]

Schulbuchhandlung von
F. G. L. Gressler.
— Gegründet 1841. —
Langensalza, Deutschland.

Das gesündeste, feinste, aus-
giebigste und dabei billigste
Speisefett ist die ärztlich em-
pfohlene Pflanzenbutter

„Palmin“

weil frei von ranzigen Bestand-
teilen, daher leicht verdaulich,
appetitlich und mit 1/4 höherem
Fettgehalt gegenüber Butter usw.
Preis nur 90 Rp. per Pfund.

Zum Kochen, Braten und
Backen ist Palmin gleich gut
verwendbar. [O V 782]

Nach Orten ohne Niederlagen
liefern in Neupfundbüchsen
franko gegen Nachn., kleinere
Probesendungen zugl. Porto

Carl Brugger-Harnisch,
Vertretung und en gros-Lager
Kreuzlingen.

Man achte genau auf den
Namen Palmin und lasse sich nicht
durch minderwertige Nachahmungen
täuschen. ■■■



Wir kaufen
Alle nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

(O F 3702)

zum Essen wie zum Trinken.

Wissenschaftlich ausgeführte

Schulapparate und Bedarfsartikel

für den Unterricht in der [O V 865]

Physik, Chemie und Naturkunde,
Spezialität: Elektrische Apparate.

Obligatorische Lehrmittel.

Complete Ausstattungen, billige Preise. Keine Spiel-
zeuge. Zahlreiche Empfehlungen.

Kaiser & Co., Bern.

G. Rolli, gew. Lehrer, Rubigen (Kt. Bern),
empfiehlt s. g. HH. Kollegen seine **einf., prakt., soliden Appa-**
rate für physik. u. chem. Unterricht. Silb. Med. Genf 1896.
Zahlreiche Anerkennung, kompetent. Fachmänner. — App. nach ein-
gesandt. Zeichnungen. — App. für drahtlose Telegrafie von 25 bis 100 Fr. —
Reparaturen. — Billigste Preise. — Illus. Verzeichnis gratis. [O V 517]

Georg Meyer & Kienast

Bahnhofplatz ZÜRICH Bahnhofplatz.

Altestes Spezialhaus für

Photographische Artikel.

Handcameras zu Fr. 3.75, Fr. 10, Fr. 20,
Fr. 35 bis Fr. 100.
Taschen-Klapp-Kodak, für Bilder 6×9 cm,
Fr. 53.

Beste Camera: Goerz - Klapp - Camera,
9×12 cm mit neuem Dopp. Anas. 1 C.
[O V 798] und 3 Cass. Fr. 267.50.

Garantie für die Apparate. Kurze gedruckte Anleitung und Katalog gratis.



Beilage zu Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1903.

Erdgloben, glatt oder Relief.

Schultellurien, Himmelsgloben,
Relief der Schweiz, Wandkarten

für Geographie und Geschichte. [OV 864]

Kaiser & Co., Bern.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

Älteste, gegenseitige Anstalt mit dem grössten
schweizerischen Versicherungsbestand.

Lebensversicherungen mit und ohne Einschluss der Invalidität.

Fällige Versicherungssummen werden kostenfrei ausbezahlt.

Alle Überschüsse kommen den Versicherten zu.

Kapitalversicherungen: 161 Millionen.

Jährliche Rente: 1 1/4 Millionen.

Aktiven: 67 Millionen.

Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein v. 7. Okt. 1897.

Statuten, Prospekte etc. sind zu beziehen bei der Direktion
und den Agenturen [OV 112]

Für Weihnachts-Aufführungen

in Familien und Schulen empfehle ich die beliebte Sammlung
von Frau Lina Schenker-Amlein:

Kinder-Theater.

Bndoh. 1 Glückliche Weihnachten. Kinderspiel in 3 Aufzügen
(für 6 Mädchen, 2 Knaben).

„ 2 Ein Weihnachtsabend. Kinderspiel mit Gesang in 2
Aufzügen (für 7 Mädchen, 3 Knaben).

„ 3 Klein Mariechens Weihnachten. Kinderszene mit Ge-
sang in 3 Akten. 2. Aufl (8 Mädchen, 3 Knaben.)

Das Christkind. 1 Akt (Schwyzerdütsch) 4 Mädchen,
2 Knaben.

„ 4/5 Heimkehr am Christabend. Kinderszene in 3 Akten
mit Gesang. (6 Mädchen, 3 Knaben.)

Das Dorfidyll. 1 Akt (Schwyzerdütsch). 11 Mädchen.

Weihnachtsrosen. Kinderszene in 3 Akten (5 Mäd-
chen, 5 Knaben).

„ 7 Das Weihnachtsglöcklein von Gormund. Schauspiel in
5 Akten für Kinder von 8—16 Jahren (8 Mäd-
chen, 7 Knaben).

„ 8 Kaminfegers Weihnachten. Weihnachtsspiel in 4 Akten
für die Jugend (12 Mädchen, 12 Knaben).

„ 9 Friede auf Erden. Schauspiel in 4 Akten. 9 Mädchen,
7 Knaben. (Das Stück spielt in Luzern im 15.
Jahrhundert, 40 Jahre nach der Schlacht bei
Sempach.)

„ 10 Weihnachten unter der Schweizerfahne. In 3 Akten.
(11 Mädchen, 2 Knaben).

„ 11 Franziska Romana von Hallwil oder Stiefmutters
Weihnachten. In 5 Akten (8 Mädchen, 2 Knaben). Soeben erschienen.

Sämtliche Stücke erfordern wenig Szenerie und sind sehr dank-
bar. Für Kinder leicht zu lernen. [OV 858]

Preis per Bändchen 30 Cts.

Auf sechs Exemplare eines Bändchens ein Freixemplar.

Verlag: Th. Schröter in Zürich.

KERN & CIE.

mathemat.-mechanisches Institut

[OV 791] Aarau.

— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preisnouante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen
Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, ver-
anlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer
getreulich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir
bitten genau auf diese Neuerung zu achten.



Gelegenheitskauf!

Die Frau als Hausärztin

von Fischer-Dückelmann.

Mit vielen z. T. farbigen
Abbildungen.

Statt Fr. 21.85 nur 16 Fr.

Gef. Offeraten unter O L 827 an
die Exped. d. Bl. [OV 827]

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbüfe.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bücherexperte,
Zürich. (O F 404) [OV 618]

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleider-
stoff. [OV 670]

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Kü-
chen- u. Leintüchern, bemustert.
Walther Gygax, Fabrikant,
Bleienbach, Kt. Bern.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von
„Hüfblättern für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleicht-
ern und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen. [OV 748]

Variierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) für Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp.
b) für schriftl. Rechnen pr. Blatt
1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, euro-
päische Staaten, Erdteile) per Blatt
1 1/2 Rp. Probesendung (92 Blätter
mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Fräfel & Co.,

St. Gallen,

Spezial-Haus für Kunststickerei

lieft zu billigsten Preisen

Gestickte

Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunst-
gerechter Ausführung,
wie auch Abzeichen und
alle Zubehörartikel.

Genaue Kostenvoranschläge
nebst Vorlagen, Stoffmuster etc.,
werden auf Verlangen sofort
zur Ansicht gesandt.

[OV 14]

 Wir ersuchen
unsere verehrl.
Abonnenten, bei Bestellungen etc.
die in diesem Blatte inserirenden
Firmen zu berücksichtigen und
sich hiebei auf die „Schweizer-
Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Die

„Züricher Post“

ladet zum Jahreswechsel zum Abonnement ein.
Sie wird jedermann auf Wunsch zur Probe bis
Neujahr unentgeltlich zugesandt. Ausser dem politischen Teil bietet sie mannigfachen orientirenden
und unterhaltenden Stoff und im Feuilleton bringt sie Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren.

Der Anfang der Novelle „Satisfaktions-
los“ wird neueintretenden Abonnierten gratis
nachgeliefert.

Die

„Züricher Post“

kostet durch die Post bezogen

vierteljährlich Fr. 4.—

halbjährlich „ 7.80

unter Adresse bezogen

vierteljährlich Fr. 5.—

halbjährlich „ 9.50

[OV 854]

Die

„Züricher Post“

eignet sich bei ihrer stets wachsenden Verbreitung
vorzüglich als  Insertionsorgan.

Mitteilung.

Hübsches Rähmchen mit der Pestalozzimedaille unter Glas.

Bezugnehmend auf die besondere Empfehlung
seitens der Redaktion in Nr. 50 Ihres Blattes erlaube
ich mir hiermit, meine Offerte an die tit. schweiz.
Lehrerschaft zu richten. Angesichts der grossen Mit-
gliederzahl habe ich den Preis meines Gegenstandes
um Fr. 1.50 bis Fr. 2.50 niedriger notirt. Die Me-
daille ist zur praktischen Verwendung in ein hübsches,
weinrot oder grünes, rundes Rähmchen in Mitte unter
gebogenem Glas eingelassen, das Rähmchen ist als
Neuhalt auf den Markt gebracht und hat hinten einen
Fuss, um auf Kommode oder Tisch aufgestellt werden
zu können, hat auch ein Ringchen zum aufhängen
an die Wand. So hätten Sie einen Gegenstand von
Sinn und realem Wert, den ich zu sehr mässigem
Preis abgebe.

[OV 870]

Eine Spezialprägung für die Herren Lehrer in
Weissmetall wird unter Selbstkostenpreis abgegeben,
sobald die Subscription innerst kurzer Zeit 500 Ab-
nehmer aufweist.

Sprechen Sie also zu und bestellen Sie bei Unter-
zeichnetem mit 5 Cts.-Postkarte und deutlich ge-
schriebener Adresse:

Rotes Rähmchen mit silberner Medaille,

900/1000, feinst Fr. 12.50

Grünes mit Bronzemaille unter Glas

eingelegt „ 6.—

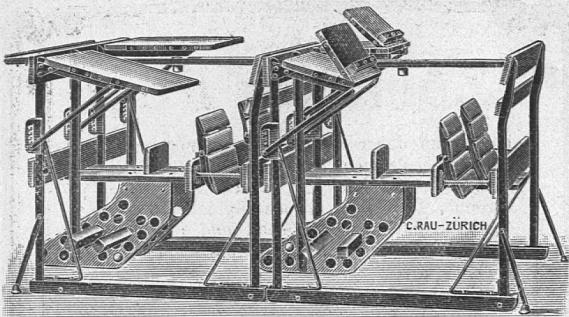
Rotes Rähmchen „ 3.50

Sendung gegen Nachnahme.

Jean Kauffmann,
Mitgl. der schweiz. Künstlergesellschaft,
Luzern, Kapellgasse 26.

Die Grobsche Universalbank

ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart;
sie basirt auf richtigen Grundsätzen.



Modell 1903 mit Klapp-Pult.

Preis 42 Franken.

Ausgestellt im Pestalozzianum Zürich.

Unsere Universalbank ist sehr solid gebaut, einfach zu handhaben und nicht teurer als eine gut gebaute Bank des Nummernsystems. — Die Adoptionsfähigkeit unserer Universalbank ist unbeschränkt. — Die Idealgestalten, welche das Nummernsystem zur Voraussetzung hat, existieren gar nicht: das Nummernsystem ist hinfällig. — Der Inklinationssitz ist ein Damm gegen Schiefwuchs und Kurzsichtigkeit. Unsere Bank erleichtert die Saalreinigung wesentlich. — Man verlange unsere Broschüre:

„Die normalen Körperhaltungen“, eine Wegleitung zur Beurteilung von Schulmobiliar. (O F 4138) [O V 688]

Erlenbach bei Zürich.

J. Grob, Lehrer.

Neue schweizerische

Ein prächtiges Buch für Knaben und Mädchen:

Ferien. Eine Sommerfahrt in die Berge, dazu Sagen und Märchen.

Kleinen u. grossen Kindern erzählt von Hans Zahler. Buchschmuck v. E. Vetter. Reizend gebd. Fr. 4.80.

Für Schweizer daheim und in der Fremde:

Heimatkunde des

Simmentals.

Mit 87 Illustr., 1 Karte und einer Flora des Klubsgebietes.

Von D. Gempler-Schlett. Hübsch gebd. Fr. 7.50.

Verlag von A. Francke vorm. Schmid & Francke in Bern.

liter. Festgeschenke.

[O V 876] (O H 1490)

Der Houpme Lombach.

Berndeutsche Novelle, anschliessend an „Jä gäll, so geits!“ von R. v. Tavel. Buchschmuck v. G.v. Steiger Umschlagzeichnung von R. Münger. Hübsch gebund. Fr. 5. —

Ebenso wie „Jä gäll, so geits!“ ein Juwel sonnigen Humors und mundartlicher Erzählkunst!

Bern im 16. Jahrhundert.

Mit 29 Abbildungen von E. von Rodt.

Stilvoll gebd. Fr. 7.50.

Dieser neue Band ist besonders reich illustriert und voll interessanter Einzelheiten aus d. Reformationszeitalter.

Kleine Mitteilungen.

— Die Druckerei „Kontakordia“ (Lehrerverband) gewährt dem Pestalozziverein Baden und dem Waisenstift der Badischen Lehrer je 3092 M., dem Unterstützungsfoonds der Lehrer 4174 Mk. aus ihren Reinerträgen.

— Dr. Hirschfeld in Charlottenburg erzählt im „Tag“ einen betrübenden Fall vom Tode eines 11jährigen Knaben im Zusammenhang mit körperlicher Züchtigung durch den Lehrer (weil keinen Umschlag um das Heft). Sein Schluss ist: Fort mit der Prügelstrafe!

— La Correspondance Internationale vient de créer une section spéciale pour l'Esperanto. La présidence de la section Esperantiste est confiée à M. E. Boirac, Recteur de l'Académie de Dijon.

— Das Erziehungsdepartement der Waadt hat für Dezember und Januar den Schulbeginn am Morgen auf 8¹/₂ Uhr angesetzt.

— 2892 Mitglieder zählt der Pestalozziverein *bädischer Lehrer*, der seit 1864 an die Hinterlassenen verstorbenen Mitglieder 1,370,130 Mark ausbezahlt hat. Vermögen 870,000 Mark.

— 200 und 100 Mk. setzt der deutsche Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke als Preis für die besten zwei Lesestücke (Oberstufe, Belehrung, Mittelstufe, Lebensgeschichte oder Erzählung) über Alkoholmissbrauch. Eingabe bis 24. Feb. an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W 15, Fasanenstr. 74.

— In Dortmund wird ein Vater bestraft, weil er für sein Kind das Nachsitzen in der Schule nicht gestattet hatte. Das Landgericht wies seine Beschwerde ab.

— Leipzig hatte 1861 in seinen Schulen 9,220, 1875 schon 14,595, 1888 (vor der Vereinigung mit den Ausgegenden) 22,291, 1892 (nach der Vereinigung 62,320 und letztes Jahr 78,227 Schüler. 1861 zahlte die Stadt 168,188 M., letztes Jahr 5,912,100 M., d.i. 65,81 M. auf den Schüler.

— Prof. A. Kampf, Berlin, hat in R. Voigtländer's Verlag in Leipzig eine neue Original-Lithographie, „Germanentafel“, der Verein für Original-Radierung in München eine Mappe von zehn Künstlersteinzeichnungen herausgegeben.

— Berlin hat 88 Nebenklassen, d. h. Klassen für schwachbegabte Schüler.

Malendes Zeichnen

in der Elementarschule
von G. Merki, Lehrer, Männedorf.
(Selbstverlag.)

3 Hefte 50 Cts.

bei grösseren Bezügen noch billiger. [O V 853]

„Das Werklein bietet auf 38 Tafeln gegen 400 Figuren, alle in sehr einfachen Strichen gehalten, weil berechnet, vom Lehrer rasch an die Wandtafel gezeichnet zu werden.“

In Anbetracht des geringen Preises und der trefflichen Dienste, die es offenbar leisten wird, empfehlen wir das Werklein allen Kollegen und Kolleginnen der Unterstufe dringend.“ Berner Schulblatt.



Uhren, Regulateurs und Wecker kaufen Sie am besten u. billigsten im altheimischen Uhrengeschäft

A. TÜRLER,

Bahnhofstr. 56. Zürich I. Eig. Fabrik in Biel.

Nickel-Remontoir, solid, gut gehend 8.—

Silber-Remontoir, gestempelt . . . 12.—

” la. mit Goldrand 15.—

” la. 10 Rubis mit

Goldrand, sehr stark 18.50

” Anker, 15 Rubis, mit

Goldrand, sehr stark 20.—

” la, Anker, 15 Rubis,

grosses Format, 6¹/2 cm Durchm. 19.—

Gold-Remontoir la, à Fr. 45, 58, 72, 85, 100 u. h.

Omega-Uhr, Grand-Prix, Paris, in Metall

à Fr. 25, in Stahl à Fr. 30, in Silber à Fr. 40.

Silber-Damen-Remontoir, gestempelt 12.—

” la, Goldrand . . . 15.—

” la. 10 Rub. Goldrand 19.—

feinste Qual. . . 23.—

Gold-Damen-Rem. à Fr. 25, 35, 45, 55 u. höher

Regulator mit Stunden- und Halb-

stundenSchlag, 1 Tag gehend, Nussbaum, 65 cm lang 13.50

Regulator, do, 14 Tage gehend 19.—

Regulator, do, 14 Tage gehend, 85 cm lang, wie nebenstehende Zeichnung 23.—

Regulator, do, 100 cm lang . . . 29.—

Die zwei letzten Regul. können auch mit prächt. Turmuhr-3/4-Schlag

gelief. werden, was den Pr. um Fr. 13 erhöht.

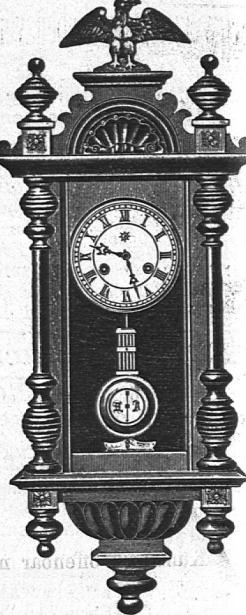
Baby-Wecker à 3.50, do. la. Qual. 4.50,

do. m. Repetition (läutet 8 mal nacheinander u. unterbricht einen halb. Min.) à 6.—

Für jedes oben bezeichnete Stück leiste ich mehrj. schriftl. Garantie. Umtausch

gestattet. Katalog gratis u. franko.

Auswahlsendungen mit Referenz-Angabe zu Diensten. — Ältere Taschenuhren werden an Zahlung genommen



[O V 132]

Schweizer. Gesellschaftsspiele

für die Jugend.

[O V 841]

Eisenbahn - Kantons - Jungfrau - Gotthard - Europ. Reise- und Rekord-Spiel.

Amüsant.

Belehrend.

Eltern und Lehrern bestens empfohlen.

Zu beziehen durch jedes Papeterie- oder Spielwarengeschäft.

Erscheint in einigen Tagen:

Rotkäppchen, Einführung in die Druckschrift.

Bearbeitet von Marie Herren, Lehrerin in Bern. Mit 4 in Farbendruck fein ausgeführten Illustrationen. [O V 857]

Durch die Kombination von Schreib- und Druckschrift kann der vollständige Märchentext von Anfang an gelesen und der übliche lang weilige Lesestoff vermieden werden. Die Druckschrift ist in 12 Lektionen methodisch eingeführt. Das Werklein kann auch als Festgeschenk bestens empfohlen werden.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Rivett Carnac, Little Edelweiss. 4 Fr.

Preis à 40 Cts. für 1 Ex. und à 30 Cts. für 12 Ex.

Zu beziehen:

Hofner & Co., Verlag. Zürich.

Gleichzeitig empfehlen wir aus unserem Verlag:

Götz, Klein Edelweiss. Eine Geschichte in Bildern. 4 Fr.

“ Petite Edelweiss. 4 Fr.

“ Arm und Verwaist. 4 Fr.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 51 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1903.

Dezember.

Nr. 12.

Zum neuen Kurs im Zeichnen.

Am Lehrertag in Zürich hat die Ausstellung der Schülerzeichnungen aus den Schulen von Plauen, Dresden, Friedrichstadt, Hamburg und Frankfurt (Musterschule) das höchste Interesse gefunden. Diese neue Richtung gründet sich auf das Zeichnen nach der Natur. In Berlin stellt sich der neue Grundlehrplan der Gemeindeschule vollständig auf den Boden des neuen Kurses, der von oben gesteuert wird. In einem vierwöchentlichen Bildungskurs (29. Juni bis 25. Juli) hat die Stadt Berlin die Lehrer des Zeichnens mit den Anforderungen des neuen Lehrplans bekannt gemacht. Was ein Berichterstatter der Preuss. Ltzg. darüber mitteilt, ist sehr geeignet einen Blick in den Lehrgang des Zeichnens zu werfen, wie ihn Berlin vorschreibt. Die nachstehende Darstellung des Reformzeichnens dürfte auch bei uns Interesse finden.

I. Unterstufe.

Das Zeichnen erfolgt hier nur aus dem Gedächtnis mit Kohle auf Tütenpapier und setzt mit der kurvirten Linie ein. Ausgangsform ist die Ellipse. Selbstverständlich wird das Gedächtnis des siebenjährigen Schülers nicht mit dem Namen „Ellipse“ belastet, sondern die Einführung in die Form erfolgt dadurch, dass sich der Lehrer vielleicht eine Pflaume zeichnen lässt. Korrektur und Besprechung, beides im unmittelbaren Anschluss an die Arbeit der Schüler, verleihen der Form den feineren Schliff. Das Gewonnene ist zu verwerten, indem damit dargestellt wird, was auf der Ellipse als Grundform beruht: Brillenglas, Brille, Kettenglied, Kette usw. Hieran schliessen sich Eiform und Kreis in gleicher Behandlung, und darnach erst erfolgt die Einführung in die Gerade. Als Einführungsobjekt eignet sich das darzustellende Lineal. Allerlei geeignete Gebrauchsgegenstände bilden den weiteren Zeichenstoff der Unterstufe. Das Gedächtnis der Kleinen wird jedoch recht schnell versagen und daher einer Unterstützung bedürfen. Einen Trudelreifen stellen sie wohl ohne weiteres aus dem Gedächtnis dar; sollten sie ohne vorherige Anschauung aber eine Schere zeichnen, so würde sich sicher bei 100 Prozent von ihnen ein völliges Fiasco ergeben. Hieraus folgt also, dass schwierigere Objekte erst nach unmittelbar vorangegangener Anschauung aus dem Gedächtnis darzustellen sind, und bei dieser vorherigen Betrachtung ist auf das Charakteristische des Objekts aufmerksam zu machen. Soll der Schüler beispielsweise eine Schere zeichnen, so ist darauf hinzuweisen, dass Spitze, Niet- und Treppunkt der Griffe in einer Geraden liegen, und bei Betrachtung des Fuchsschwanzes (Säge) wird man die eigenartige Form des Griffes auf Gründe der Zweckmässigkeit zurückzuführen haben. Der Methodiker der Königlichen Kunstschule in Berlin, Professor Siegert, modellirt aus einem sehr schmiegamen Material (Fensterkitt) vor den Augen seiner Schüler schwierigere Formen, die ihre Eigenart allein Gründen der Zweckmässigkeit verdanken, und erzielt dadurch eine sehr scharfe Auffassung und zeichnerische Darstellung. Haben die Schüler ein vorher betrachtetes Objekt dargestellt, und ist die Besprechung ihrer Leistungen erfolgt, so zeigt darauf eine Musterzeichnung des Lehrers an der Wandtafel dasselbe noch einmal in seiner charakteristischen Form. Diese Zeichnung verschwindet allerdings bald wieder, und der Schüler repetirt sie aus dem Gedächtnis. Er setzt diese fast immer verbesserte Auflage neben seine erste Leistung. Bei der Beurteilung der Fähigkeiten und Leistungen des Schülers wird der Lehrer freilich der ersten Darstellung das Schwergewicht beizumessen haben. Eine solche Doppelzeichnung empfiehlt sich beim Zeichnen aus dem Gedächtnis überall da, wo klassenweise gearbeitet wird. Auf der Unterstufe wird der Unterricht natürlich ausschliesslich Klassenunterricht sein. Zwecks Belebung der gezeichneten Form ist der mässige Gebrauch von Pastellstiften zulässig. Ist bei-

spielsweise ein Küchenbeil dargestellt worden, so könnte dessen Griff durch hellblaue und das Messer durch weisse oder lichtblaue Schrägen wirksamer gestaltet werden. Eine derartige Ausführung einer Zeichnung könnte als Auszeichnung besonders den Schülern gestattet werden, die durch Fleiss und Leistungen hervorragen. Zum Schluss sei noch gesagt, dass sich eine möglichst grosse Darstellung des Objekts stets empfiehlt.

II. Mittelstufe.

Als Zeichenstoff dieser Stufe dienen Blattformen, Schmetterlinge, Käfer, Fische, Fliesen- und Stoffmuster, Vogelfedern und Vogelflügel, und die Darstellung erfolgt mit Kohle, Bleistift oder Pinsel und Farbe auf Tütenpapier, weisses oder getöntes Zeichenpapier aus dem Gedächtnis und nach dem Gegenstande. Auch die einfachsten Blattformen erfordern ein vorheriges Anschauen des zu zeichnenden Objekts, und zwar erfolgt diese Betrachtung seitens der Schüler einzeln, gruppen- oder klassenweise, so dass der Unterricht eventuell als Einzel-, Gruppen- oder Klassenunterricht auftritt. Mit Nachdruck ist darauf zu halten, dass das darzustellende Objekt von dem Zeichner als Ganzes aufgefasst und behandelt wird; denn es würde niemals zu einer befriedigenden Lösung der Aufgabe führen, wollte der Schüler beim Zeichnen eines Blattes, beispielsweise dem der Scharlacheiche, mit einer Spalte, Rippe, oder einem Bogen beginnen. Das Blatt muss nach seinen Hauptausdehnungen ins Auge gefasst werden, und danach ist ein allgemeiner Umriss mit flotten Linien herzustellen, der im vorliegenden Falle aus zwei gleichschenkligen Dreiecken mit gemeinschaftlicher Basis besteht. Da der Schwerpunkt des Blattes in der oberen Hälfte liegt, so wird das obere Dreieck die kürzeren Schenkel haben. Für den Schüler ist dieser allgemeine Umriss nichts weiter als ein Viereck. Aus diesem schneidet er sich mit leichten Linien den Blattkern, denjenigen Teil der Blattfläche, bis zu dessen Peripherie die Blatteinschnitte reichen. Ist hierauf der allgemeine Schnitt der Blattlappen erfolgt, so kann zur Ausführung des Blattes geschritten werden, das heisst, die Lappen und Spitzen werden durchgebildet, und die Rippen werden eingezzeichnet. Die Schüler gewöhnen sich überraschend schnell daran, die Zeichnung in dieser Weise anzufassen, gleichviel welches Objekt sie vor sich haben. Bemerkt sei, dass die Mittelstufe das aufgeklebte Blatt für die Darstellung benutzt; die Oberstufe erst beschäftigt sich mit dem Freien und Bewegten. Der Schüler der Mittelstufe muss auch mit Pinsel und Farbe hantiren lernen, und damit beginnen die Malübungen (Aquarelliren). Die Konturen von Blättern herbstlicher Färbung werden nach dem Gegenstande mit Bleistift auf weisses oder getöntes Zeichenpapier gezeichnet, wonach sich der Schüler bemüht, den Farbenton des Objektes zu treffen, um ihn in die vorher mit Wasser überzogene Zeichnung einzutragen. Dem Farbentreffen ist bei diesen Übungen ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Blattrippen werden entweder eingezzeichnet oder aus der gleichmässig mit Farbe überzogenen Fläche herausgewaschen, was bekanntlich in der Weise geschieht, dass man mit dem wassernassen Pinsel die Rippe nach ihrer Richtung und Breite zeichnet und Fließpapier auf die feuchte Spur drückt, wodurch die aufgeweichte Farbe aufgesogen wird, so dass der Farbenton des Papiers hervortritt. Die Malübungen schreiten von Blättern zu Schmetterlingen, Fliesen- und Stoffmustern usw. fort und werden stets auch als sogenanntes Pinselzeichnen betrieben, das heisst, der Gegenstand wird in seinem Farbenton mit dem Pinsel gemalt, ohne dass ein vorheriges Aufzeichnen erfolgt wäre. Es hiesse dabei die Aufgabe völlig verkennen, wenn man sich die Konturen vorher mit dem Pinsel kenntlich machen wollte; der Übende hat sich vielmehr zu bemühen, die in Frage kommende Fläche als Ganzes in Farbe anzulegen. Bezüglich der Fliesen- und Stoffmuster muss bemerkt werden, dass sie sich für das Ge-

dächtniszeichnen nur als Repetition eignen, also nur gezeichnet werden können, wenn sie vorher nach dem Gegenstand dargestellt worden sind.

III. Oberstufe.

1. Freihandzeichnen.

Der Lehrplan fordert, dass das Freihandzeichnen nach dem Gegenstand hier auf die Wiedergabe der perspektivischen und Beleuchtungsscheinungen auszudehnen ist. Die Objekte werden also nicht mehr wie bisher als Fläche, sondern als Körper dargestellt, und so beginnt das perspektivische Zeichnen. Beginnen wir mit der Darstellung einer geschlossenen Zigarrenkiste. Die Hauptausdehnungen nach rechts und links oben und unten werden durch vier flotte Linien, welche durchaus keine geschlossene Figur zu bilden brauchen, angedeutet, wodurch die Aufgabe erfüllt ist, den Körper stets als Ganzes, aufzufassen. Hierauf erfolgt die Teilung der so gewonnenen Gesamtfläche in Seitenflächen und Ober- oder Bodenfläche. Die hierzu benutzten Linien sind leicht zu halten; denn das nun folgende Visiren, Vergleichsmessen, macht eine Veränderung der verschiedenen Flächen häufig notwendig, wodurch die begrenzenden Linien bewegt oder versetzt werden müssen. Die Darstellung des Körpers in der Schräg- oder Übereckstellung wirkt stets reizvoller als in der Geradstellung, deshalb wird die erstere für das Freihandzeichnen stets gewählt. Da das körperliche Freihandzeichnen nach der Zentralperspektive erfolgt, so laufen die sich vom Zeichner nach hinten entfernenden Linien gruppenweise in den sogenannten Verschwind- oder Augenpunkten zusammen. Gruppenweise erfolgt die Vereinigung der Linien insofern, als alle unter sich Parallelen in einem Punkte zusammentreffen. Der Augenpunkt liegt in Augenhöhe des Zeichners, und infolgedessen steigen nach hinten laufende Kanten, falls sie unter Augenhöhe des Zeichners liegen, während sie sich nach hinten senken, wenn sie höher liegen. Die Abweichung der die Kanten darstellenden Geraden von der horizontalen Richtung wird durch das Visiren bestimmt. Ist der Körper perspektivisch richtig dargestellt, so werden die Beleuchtungsscheinungen ins Auge gefasst und die Hauptschatten, eigner und Schlagschatten, sowie die höchsten Lichtwirkungen eingesetzt. Die Intensität beider Erscheinungen kann nur im Vergleich zur Beleuchtung des Hintergrundes abgemessen werden. Nach dem höchsten Licht und dem tiefsten Schatten sind die dazwischenliegenden Beleuchtungsnuancen abzutönen. Ob man diese Übungen mit Kohle oder Bleistift, auf Tüten- oder Zeichenpapier vornehmen will, hängt von Liebhaberei ab. Die Kohle ist des leichten Gebrauches wegen zu bevorzugen. Immer aber ist bei einer ausgeführten Zeichnung darauf zu achten, dass die Konturen in der Schattierung verschwinden, so dass nur Flächen wirken. Um die Beleuchtungsscheinungen schärfer zu erkennen, wird man, abgesehen von sehr grossen Objekten, eines besondern Hintergrundes nicht entbehren können, den man mit dem Zeichenpapier von gleicher Farbe zu wählen hat. Den geradkantigen Körpern folgen in der Darstellung Gefäße, (undurchsichtige), Gläser, Geräte, halbgeöffnete Fenster, Innenansichten des Schulzimmers und Schulgebäudes, Außenansichten durch das Fenster, Früchte, Zweige, Blumen, Muscheln, Tierschädel, ausgestopfte Vögel und Vierfüssler. Die Farbentreibungen finden bei dem Malen und Pinselmalen im Rahmen des für diese Stufe vorgeschriebenen Zeichenstoffes ihre weitere Förderung und das Gedächtniszeichnen wird nach Natur und Kunstgegenständen gepflegt. Die Besucher der Kunstschule übten das Gedächtniszeichnen für alle Stufen während vier Stunden per Woche auch an der Wandtafel.

Neu tritt auf der Oberstufe das sogenannte Skizziren auf. Von den Zeichenobjekten werden mit dem Bleistift perspektivische Darstellungen en miniature hergestellt ohne eingehende Beachtung der Beleuchtungsscheinungen. Nur der tiefste Schatten und das hellste Licht werden leicht angedeutet.

2. Linearzeichnen.

Jede 4. Zeichenstunde soll in der 2. und 1. Klasse dem Linearzeichnen dienen, während es in der 3. Klasse mit dem geometrischen Unterricht verbunden werden soll. Das räum-

liche Vorstellungsvermögen der Schüler soll durch diesen Unterricht entwickelt und gefördert werden, sie sollen saubere und korrekte Zeichnungen anfertigen lernen und sich im Gebrauch von Lineal, Zirkel und Ziehfeder üben. Das Linearzeichnen setzt in der 3. Klasse mit dem Zeichnen nach Mass ein. Als Ausgangsobjekt sei der Papierkasten gewählt, ein ungezinkter Holzkasten. In einem Skizzenheft fertigt der Schüler sich freihändig von dem Modell eine aus drei gesonderten Teilen bestehende Skizze, Grundriss (Boden des Kastens), Aufriss (lange Seitenwand) und Seitenriss (kurze Seitenwand). Die Darstellung der drei Stücke erfolgt in natürlicher Form, also nicht perspektivisch. Hierauf werden Länge, Breite und Stärke der Bodenplatte des Modells gemessen und die gefundenen Zahlen an entsprechender Stelle des Grundrisses eingetragen. In gleicher Weise wird beim Auf- und Seitenriss verfahren. Darauf gibt der Schüler Grundriss, Aufriss und Seitenriss des Modells nach einem ihm bestimmten Maßstab auf seinem Zeichenbogen wieder, den er zu diesem Zwecke auf ein Reissbrett gespannt hat. Sollen Modell und dessen Wiedergabe in der Zeichnung sich verhalten wie 4 : 1, so hat der Schüler von allen in seine Skizze eingetragenen Zahlen $\frac{1}{4}$ zu nehmen und diese Größen seiner Zeichnung zugrunde zu legen. Die Ausführung auf dem Zeichenbogen erfolgt unter Anwendung von Lineal und Zirkel zunächst mit Bleistift, um sodann mit Ausziehtusche nachgezogen und in leichtem Farbenton angelegt zu werden. Das angewandte Verhältnis 4 : 1, wird auf dem Bogen vermerkt. Das Zeichnen nach Mass wird auch in der 2. und 1. Klasse noch gepflegt. Diese Klassen haben außerdem das Projektionszeichnen zu üben. Prisma, Würfel, Pyramide, Zylinder und Kegel werden als Einführungssobjekte benutzt. Ihre Darstellung erfolgt nach Grund- und Aufriss, wenn nötig, wird auch ein Seitenriss hergestellt. Zudem wird eine Abwicklung oder der Mantel des Körpers dargestellt und der Körper in der Totalansicht nach der Parallelperspektive gezeichnet. Die unter sich parallelen Kanten werden bei dieser Perspektive als Parallele wiedergegeben und die nach hinten laufenden Linien nur in halber natürlicher Länge eingesetzt, wobei sie, wenn wir an das Prisma denken, mit den wagerechten und senkrechten Grenzlinien des vorderen Rechtecks Winkel von 45 Grad bilden müssen. Die im Modell angenommene Schnittebene ist in alle Teile der Zeichnung aufzunehmen, und die Schnittebene ist herausgehoben in natürlicher Größe darzustellen. Die Ausführung der Zeichnung erfolgt wie beim Masszeichnen. Von den Einführungssobjekten wird zu praktischen Gebrauchsobjekten übergegangen. So wird nach Prisma und Würfel vielleicht ein Kasten, nach dem Zylinder ein Litermass gezeichnet usw. Der Leser hat nun eine Übersicht von dem, was das Reformzeichnen in einem achtklassigen Schulsystem fordert.

Das wohlgedachte gewaltige Lehrgebäude des Reformzeichnens ist das Produkt eingehender und langjähriger Studien, die von berufenen Männern im Auftrage des preussischen Kultusministeriums, namentlich auch auf den Ausstellungen von Chicago und Paris auf dem Gebiete der Zeichnens gemacht wurden. Da uns um unser Schulzeichnen alten Stils sicher kein Kulturvolk mehr beneidet, so ist eine Reform wohl sehr am Platze.



Langue française.

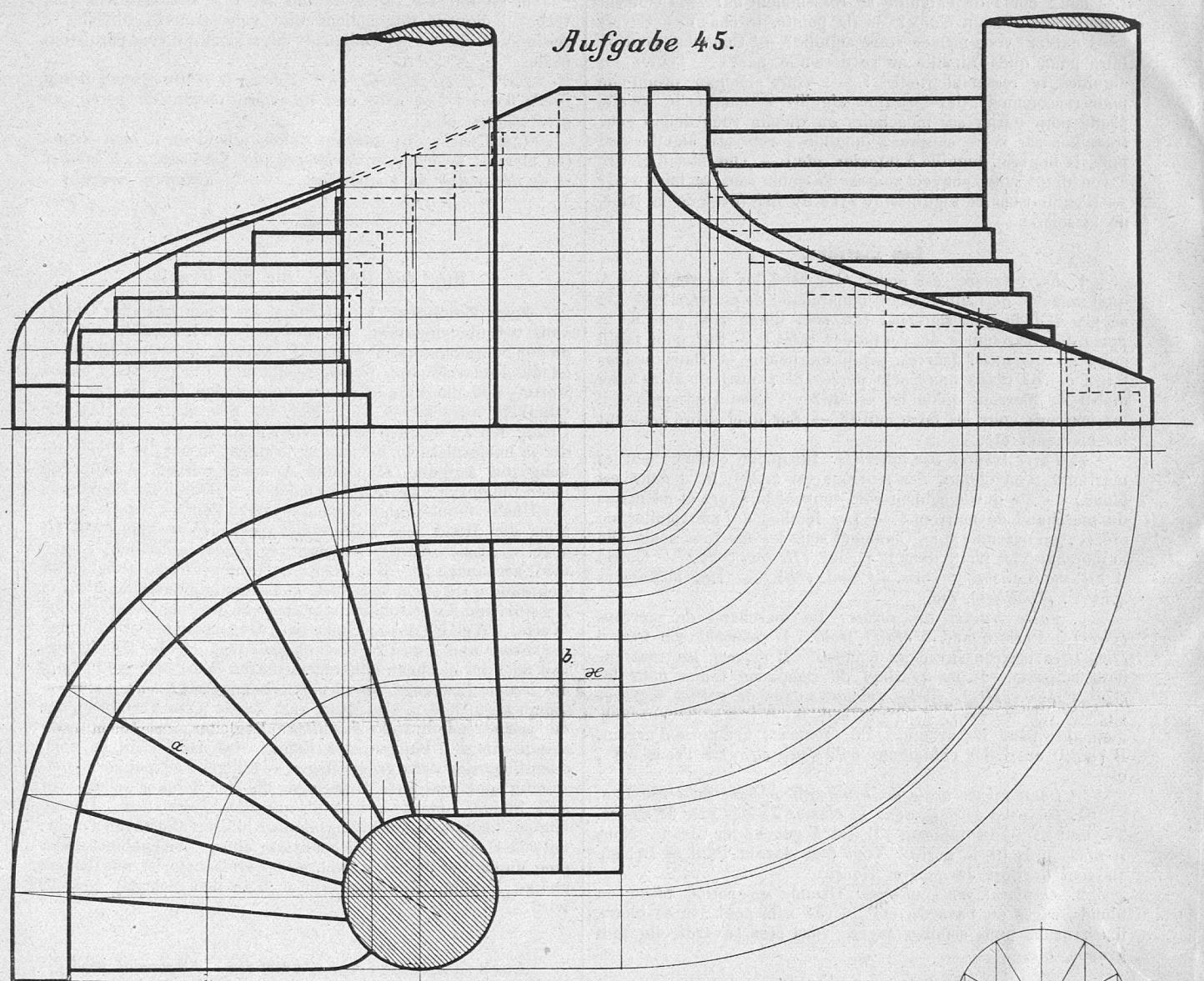
L'aiguille.

Je suis la petite aiguille.
Aux doigts de la jeune fille
Et des mères de famille,
Je vais, je viens, je sauteille.
Pour que le monde s'habille,
Selon l'âge et les saisons,
Nous cousons, nous cousons.

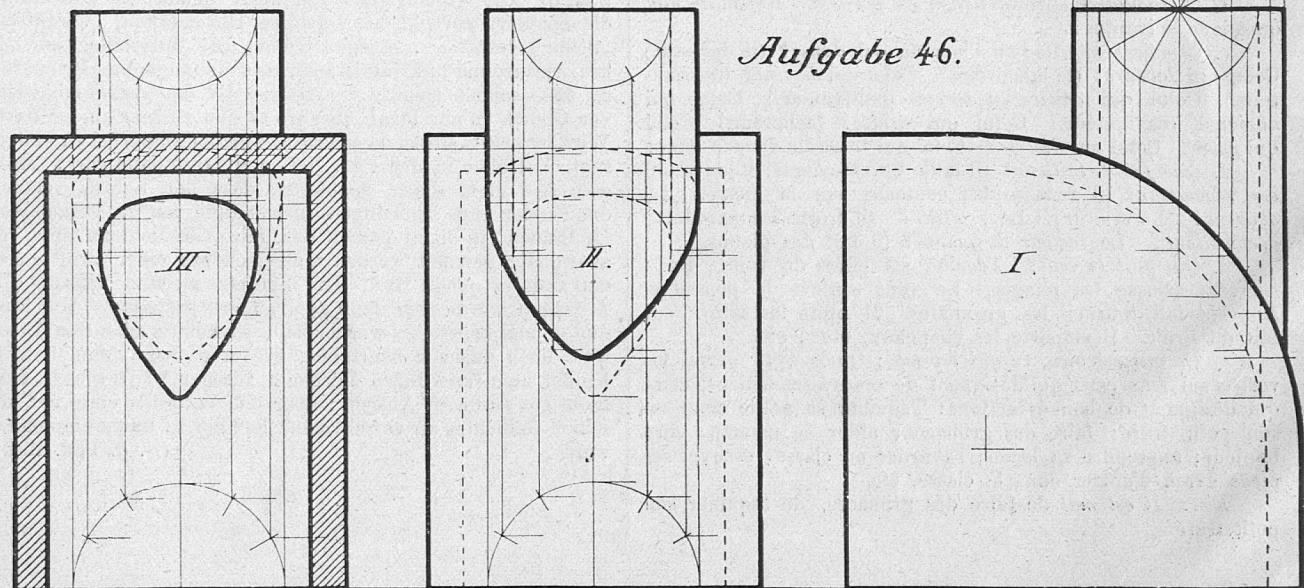
Jean Aicard.

Exercices de Langage. Sur le texte de récitation: Qui se sert d'une aiguille? — Que fait-on avec l'aiguille? (des robes, des manteaux, du linge, des chapeaux, etc.) — Avez-vous regardé votre maman coudre? — Avez-vous déjà essayé

Aufgabe 45.



Aufgabe 46.



de coudre vous-mêmes? — Comment est faite l'aiguille? — Les deux bouts de l'aiguille se ressemblent-ils? — Comment appelle-t-on chacun d'eux? — (la pointe, le chas.) — Savez-vous enfiler vous même votre aiguille? — Comment peut-on faire pour que l'aiguille ne se désenfile pas? — Toutes les aiguilles se ressemblent-elles? — Votre maman prend-elle pour raccommoder les bas une aiguille comme celle qu'elle prend pour ourler ses mouchoirs ou qu'elle vous donne pour travailler sur votre canevas? (aiguille à repriser, aiguille fine pour la lingerie, aiguille à tapisser, etc.) — Que faut-il mettre à son doigt pour pouvoir pousser l'aiguille sans se faire mal? — N'enfile-t-on les aiguilles qu'avec du fil? (avec de la laine, de la soie.)

Les marrons.

1. *Faire trouver des noms:* Qui vend les marrons? — A quel moment de l'année vient le marchand de marrons? — Où se place-t-il le plus souvent? (au coin d'une rue, près de la porte des marchands de vin ou des cafés.) — Sur quoi fait-il cuire les marrons? (sur un grand fourneau.) — Dans quoi les fait-il cuire? (dans une poêle percée de trous.) — Dans quoi met-il les marrons qu'on lui achète? — Avec quoi remue-t-il les marrons pour les faire cuire? — Sur quel arbre poussent les marrons? etc.

2. *Faire trouver des adjectifs:* De quelle couleur sont les marrons? (l'enveloppe des marrons est brune, le dedans est blanc.) — De quelle couleur sont souvent la figure et les mains du marchand de marrons? — Les feuilles du marronnier, en été, ... en automne? — Comment sont les marrons avant que le marchand les mette dans la poêle? (*Ils sont crus.*) — Quand il les vend (*ils sont cuits, ils sont rôtis.*) — Les châtaignes sont... (*bouillies*), etc.

3. *Faire trouver des verbes:* Le marchand de marrons (*vient*) à Paris quand il (*fait*) froid. Il (*allume*) son feu; il (*fend*) les marrons avec un couteau. Il (*place*) les marrons dans la poêle. Il les (*remue*) de temps en temps pour les (*faire*) bien (*cuire*). Il les (*mesure*) dans de petites mesures en bois. Il les (*met*) dans des sacs en papier. Il (*rend*) la monnaie quand les acheteurs lui (*donnent*) une pièce d'argent. Il (*vend*) aussi des châtaignes qu'il (*jait cuire*) à l'eau, etc., etc.

3^e Conjugaison orale de l'indicatif présent du verbe être:

1. *Où nous sommes dans la classe:* Je suis près de Pierre. Tu es à côté du tableau. Il est à gauche de Jean. Nous sommes près de la porte. Vous êtes devant Paul et Lucien. Ils sont derrière Jacques et Henri.

2. *Comment nous sommes:* Grands ou petits, bruns ou blonds, sages ou bavards, etc... Je suis petit, tu es blond, il est brun, nous sommes sages, vous êtes bavards, ils sont grands, etc.

Élocution et rédaction.

1^o. *Vocabulaire et construction de phrases.* Répondre aux questions suivantes:

1. *Comment appelle-t-on l'homme qui danse?* (le danseur.) Celui qui laboure? (le laboureur.) Celui qui dessine? (dessinateur.) Celui qui cultive la terre? (cultivateur.) Celui qui navigue? (navigateur.) Celui qui achète? (acheteur.) Celui qui ment? Celui qui déserte? Celui qui travaille dans la mine?

2. *Que fait le tailleur?* (il taille les vêtements, il les coud.) Le rémouleur? (il repasse les couteaux sur la meule.) Le graveur? Le semeur? Le frotteur? (il frotte les parquets.) L'emballeur? Le facteur de pianos? (il fait des pianos.)

3. *Que fait le vent?* Trouver six effets du vent. Ex.: Le vent pousse les nuages. Le vent soulève la poussière. Le vent fait tourner les girouettes. Il agite les arbres. Il fait du bruit. Il emporte les chapeaux, etc., etc.

4. *Ce qui est bien, ce qui est mal:* Quels sont parmi les verbes suivants ceux qui désignent de mauvaises actions, ceux qui désignent de bonnes actions: Taquiner sa petite sœur ou son petit frère; faire des grimaces; aider sa maman; dire bonjour; apprendre sa leçon; bavarder en classe; essuyer ses pieds avant d'entrer dans la classe, etc.

Ex.: Il est mal de faire des grimaces, de taquiner son petit frère.

Il est bien d'aider sa maman, de dire bonjour en entrant, etc.

5. *Ce qui est facile, ce qui est difficile:* Trouvez cinq verbes indiquant des actions que vous trouvez difficiles à accomplir; cinq verbes indiquant des actions qui vous paraissent faciles.

Ex.: Il est difficile de: se lever le matin quand il fait froid; d'écrire bien avec une mauvaise plume; de porter un gros paquet, etc.

Il est facile de: savoir sa leçon quand on a bien écouté (en classe); de découper des images avec des ciseaux; d'habiller et de déshabiller sa poupée, etc.

(Manuel général.)



Aus der Praxis, für die Praxis.

Zum Zeichnen. Ein Merkmal des Zeichnens alter Observanz war die minutiöse, fast mechanische Linienführung, die an den Schreibunterricht erinnert. Ein Zug der neuen Richtung ist die Freiarmübung, welche namentlich Liberty Tadd befürwortet und die Lips in seinen Lehrgängen fast bis zur Einseitigkeit ausgebildet hat. Hat im Schreiben die tägliche Übung den Zweck, den Schüler bis zur automatischen Sicherheit der ja immergleichen Formen zu bringen, so hat die Freiarmübung die Aufgabe, Hand und Arm zur raschen Ausführung jeden Linienzuges geschickt zu machen. „Durch die Benutzung der Übungsformen muss den motorischen Zentren für die Bewegung der Hand jene Leichtigkeit verliehen werden, wie sie auch bei andern Ausdrucksweisen: sprechen, schreiben, singen usw. vorhanden ist. Ein allein aus Übungsformen bestehender Lehrgang wäre etwas Törichtes, in Verbindung mit allen übrigen Arbeiten und Naturstudium ist er aber von grossem erzieherischen Werte. Weil ich das Zeichnen nach Gegenständen und Formen der Natur und Kunst so hochschätze, lege ich der Handfertigkeit auch im Zeichnen einen elementaren Wert bei; sie bedingt die besten Leistungen in „Künstlerischer Arbeit und Naturstudium“ sagt Tadd. Also Mittel zum Zweck; ein Verfahren, das die aufgewandte Mühe reichlich lohnt. In jeder Zeichnungsstunde einige Übungen, der Erfolg wird bald sichtbar sein. Allerdings sind dazu grosse Bogen — billiges Packpapier — notwendig und eine feste Unterlage, die der Schüler schräg vor sich hinhält, nicht horizontal auf den Tisch legt. Unsere dünnen, biegsamen Zeichnungsmappen billigster Sorte tun's nicht; entweder ein leichtes Zeichenbrett, einen Zeichenblock oder eine Mappe mit festem Karton — der einfachste ist aus dickem steifen Karton, der nach Gebrauch in den Schrank gestellt wird.“

* * *

Auswendiglernen von Gedichten. Allgemein wird gefordert, dass die Schüler eine Anzahl Gedichte auswendig vortragen. Die Vortragstunde ist nicht immer ein Gewinn für die Schüler: sprachliche Verstöße, Unsicherheit, „Vergessen“, „nicht gelernt“ ... erregen Gemüt der Mitschüler und das des Lehrers, und die Strafe ist auch nicht eine angenehme Erinnerung an das „schöne Gedicht.“ „Gewiss ist das Auswendigwissen von Gedichten ein Ideal, aber wo es sich zu sehr an den harten Wirklichkeiten stösst, da soll man es nicht durchdrücken wollen,“ sagt G. Höller in der Päd. Ref. und fährt dann fort: „Sollte man sich nicht damit begnügen, dass der Lehrer versucht, die Kinder zum freiwilligen Auswendiglernen zu veranlassen? Es braucht ja nicht immer das ganze Gedicht zu sein, das auswendig gewusst werden muss, sondern einer lernt diesen, ein anderer jenen Teil, der ihm am meisten behagt. Das Aufsagen würde sich dann ganz anders gestalten. Und wenn nun einmal kontrolliert werden soll, so könnte man den Lehrer wohl auch darnach beurteilen, wie er es verstanden hat, die Kinder zum freiwilligen Lernen anzuregen.“ Gewiss ist etwas Richtiges an dieser Ansicht; aber ein Verteilen eines und des selben Gedichtes an verschiedene Schüler ist kaum empfehlenswert.

(N. d. Päd. Ref.)

